

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, und die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2,00 Mark, monatlich 70 Pfennig. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.

fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 233.

Sonnabend, den 5. Oktober 1907.

14. Jahrg.

Hierzu 2 Beilagen u. „Die Neue Welt“.

Die Komödie von Norderney.

Im neuesten Hefte der „Neuen Zeit“ schreibt Franz Mehring:

Es sind 81 Jahre her, als Heinrich Heine einige Wochen auf Norderney verweilte, das damals ein adeliges Badebad zu werden begann, und in sein Tagebuch diese Zeilen schrieb: „O! wie oft habe ich lachen müssen, wenn ich bemerken mußte, wie viel man sich auf diese Formen zugute tat; als sei es so überaus schwer zu erlernen, dieses Repräsentieren, dieses Präsentieren, dieses Lächeln, ohne etwas zu sagen, dieses Sagen, ohne etwas zu denken, und alle diese adeligen Künste, die der gute Bürgermann als Meerwunder angafft und die doch jeder französisch Tanzmeister besser inne hat als der deutsche Edelmann... Und in der Tat, den Proben, die er von seiner Kunst ablegte, konnten die armen Bestien ihre Bewunderung nicht versagen.“

Da soll man noch fragen, ob Dichter auch Seher seien! Sieht man doch heute — und es ist die rechte Sensation dieses Herbstes — die „armen Bestien“ auf Norderney sich drängen im Vorzimmer eines deutschen Edelmannes, seine adeligen Künste, die den glatten Manieren eines französischen Tanzmeisters nachgebildet sind, als Meerwunder angaffen und was sie an bürgerlichem Selbstbewußtsein noch besitzen, willig opfern um den Preis eines gnädigen Lächelns. Sie stürzen begierig in die Knechtschaft, alle die „Ganzen und Vollen“, die „Unentwegten“, die „Sturmerprobten“, und selbst Herr Naumann, der große Idealist, der noch einmal um einen verlorenen Augenblick Fanfare blasen wollte, findet nicht den Entschluß eines sanften und seligen Märtyrertodes, sondern klappt wie ein Taschenmesser zusammen, sobald er sieht, daß die edle Genossenschaft, in die er sich eingereicht hat, Schamade schlagen will und nichts als Schamade.

Am deutschen Liberalismus wird auch der ärgste Pessimismus zerschanden. Man mag ihn noch so niedrig einschätzen, er selbst weiß sich viel mehr zu erniedrigen. Wie er's heute als Blockbruder treibt, das hätte ihm noch vor Jahr und Tag sein ärgster Widersacher nicht nachzusagen gewagt. Er weiß sehr wohl, daß die ganze Blockpolitik ein Verlegenheitsmanöver des Reichskanzlers ist, um sich an der Macht zu erhalten, aber um die Aussicht, dieses oder jenes Brosamlein vom Sunkertisch zu erhalten, prostituiert er sich selbst und seine Grundzüge, soweit er sich und sie überhaupt noch prostituierten kann. Und ehe er das kleinste Brosamlein geschnappt hat, läßt ihn der Zauberer von Norderney — ein Zauberer wenigstens in den Augen der „armen Bestien“, die sich willig verzaubern lassen — auf dem glühenden Eisen einer wahrhaft kindisch-reaktionären Politik tanzen.

Denn nirgendwo anders her, als aus Norderney, kommt der neue Schlag, der gegen die Sozialdemokratie geführt wird. Wir denken nicht allzu hoch von den geistigen Fähigkeiten des Reichskanzlers, aber wir möchten ihm ungern unterstellen, daß er geglaubt haben sollte, der sozialdemokratischen Parteischule oder gar der sozialdemokratischen Partei irgend einen Schaden zuzufügen, indem er zwei ihrer Lehrer, den Genossen Hilferding und Pannekoek, als Ausländer mit der Ausweisung aus dem Gebiet der schwarz-weißen Grenzpfähle bedrohen ließ, falls sie ihren Unterricht an der Schule fortsetzten. Gewiß ist diese Maßregel mit jenem plumpen Raffinement ausgeheckt, das die preussische Polizei auszeichnet, das aus einer Mischung von sehr viel Bosheit und sehr wenig Geist besteht. Einen vollen Kursus hindurch haben Hilferding und Pannekoek unbehelligt an der Parteischule unterrichtet, dann ist der ganze Sommer darüber hingegangen, und nur acht Tage, ehe der zweite Kursus eröffnet werden soll, zuckt der Wetterstrahl aus Norderney. Aber es war ein kalter Schlag, soweit er die Parteischule treffen sollte; sie hat ihn spielend überwunden und hat am 1. Oktober ihren zweiten Kursus eröffnet, nur daß jetzt nicht acht, sondern neun Lehrer an ihr tätig sind, und darunter mehr als einer, der vom polizeilichen Standpunkt aus ungleich anrüchlicher ist, als die beiden vertriebenen Genossen.

Begreiflich genug, daß die Parteischule den Gegnern der Arbeiterbewegung ein Dorn im Auge ist. Fürchten sie doch nichts so sehr als die geistige Aufklärung der Massen! Aber sollte sich Fürst Bülow wirklich nicht gesagt haben, daß die polizeiliche Schikantierung der Parteischule das wirksamste Mittel sei, ihren Einfluß auf die Arbeiterklasse, ihr Ansehen in den Arbeiterkreisen zu steigern? Vor einigen Wochen schrieben wir an dieser Stelle: „Die Parteischule gehört zu jenen Bäumchen, die des Sturmes nicht minder bedürfen als des Sonnenscheins, um feste und unzerstörliche Wurzeln zu schlagen, zu jenen Erscheinungen, von denen Rodbertus einmal sagte, daß sie sich durchkämpfen müssen, ehe sie anerkannt werden.“ Wir glaubten damals, auf dem Essener Parteitag werde sich eine gewisse Opposition gegen die Parteischule geltend machen, die verhältnismäßig große Mittel beansprucht, während ihre Früchte doch nur langsam heranreifen können. Diese Befürchtung hat sich glücklicherweise als grundlos erwiesen, aber in willkommener Weise ist der Sturm über das Bäumlein hereingebrochen und hat es in seinen Wurzeln viel kräftiger zurecht gerüttelt. Die Arbeiter wissen jetzt, was sie an ihrer Parteischule besitzen, und in ihren Kreisen wird sich fortan kein Zweifel mehr regen an der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieses Parteistitutts.

Alles das muß sich Fürst Bülow gesagt haben, ehe er die Polizei auf die Parteischule losließ. Denn wenn er gewiß kein Genie ist, so ist er gewiß auch kein Tölpel. Er mußte im voraus, daß die Sozialdemokratie nur ein spöttisches Lächeln für diese neue Attacke haben, daß sie nicht einmal ein Atom negativer Entrüstung daran wenden werde, und um dieses negativen Erfolges willen riskiert ein so erleuchteter Staatsmann doch nicht eine neue — und was für eine! — Blamage vor dem In- und Ausland. So bleibt nur die Annahme übrig, daß der Reichskanzler mit der Androhung der polizeilichen Ausweisung an die Genossen Hilferding und Pannekoek eine Belastungsprobe des Blockes hat vornehmen wollen. Vielleicht haben die freisinnigen Staatsmänner, die sich im Vorzimmer von Norderney mit den antimilitarischen Rumpanen und ähnlichen Geistesgenossen der Hühneraugen zertraten, in einer flüchtigen Aufwallung des Schmerzes noch eine leise Anwendung von Opposition empfunden, und Fürst Bülow hat sich gesagt: Stellen wir die „braven Bestien“ auf eine Probe, die jeden Zweifel daran ausschließt, ob sie mich wie ein „Meerwunder angaffen“ oder nicht.

Dies ist natürlich nur eine Vermutung. Tatsache ist aber, daß die liberalen Blockgenossen auf eine gründlichere Probe ihrer Blockuntertänigkeit nicht leicht gestellt werden konnten. Man erwäge nur die Tatsachen! Karl Marx hat eine wissenschaftliche Methode geschaffen, die hermetisch von den deutschen Schulen abgeperrt wird, obgleich sie revolutionierend auch auf die bürgerliche Gelehrsamkeit, namentlich ihre historischen und ökonomischen Fächer, gewirkt hat; die bahnbrechende, wissenschaftliche Bedeutung von Marx wird kaum noch von den beschränktesten Kunstgelehrten bestritten, und mindestens seit einem Jahrzehnt ist kein namhaftes historisches oder ökonomisches Werk herausgegeben worden, das nicht seines Geistes Spur trüge. Aber gleichwohl darf die marxistische Methode an keiner deutschen Universität gelehrt werden, eine Tatsache, die wir nur deshalb nicht eine Schmach für den deutschen Namen nennen, weil wir nicht einmal den Schein des Verdächtigen erwecken möchten, als bedauerten wir sie vom Parteistandpunkt aus.

Nun aber gründete die Partei eine Schule, um tüchtigen Köpfen der Arbeiterklasse die wissenschaftliche Methode von Marx vertraut zu machen, und berief als Hauptlehrer jene ausländischen Genossen, die den deutschen Parteikämpfen mehr oder weniger fern standen und ihre Befähigung wesentlich auf theoretischem Wege erwiesen hatten. Sie handelte so aus Achtung vor den hohen Zielen, die sie der neuen Schule steckte. Der Reichskanzler, der große Verehrer Kants und Fichtes, sieht darin nur die Möglichkeit, sein polizeiliches Mütchen an ein paar ausländischen Genossen zu kühlen. Er bleibt nun einmal der moderne Staatsmann, wie er lebt und leidet. Jedoch ein blutigerer Hohn ist nicht denkbar auf den Satz, der selbst in die preussische Verfassung seinen Eingang gefunden hat: die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei, und wenn die freisinnigen Staatsmänner auch diesen allen liberalen Grundzügen ins Gesicht schlagenden Hieb noch vermindern, so hat Fürst Bülow die befriedigende Gewißheit, daß solche Mollusken ausgeweidet sind bis aufs letzte Fäserchen und als würdige Genossen eingehen können in des Blockes ganze Herrlichkeit.

Glücklich, wer wie wir der Entwicklung dieser Komödie von Norderney in aller Seelenruhe zuschauen kann!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die neue Hoffmarilla im Anzuge?

In der Angelegenheit der Beleidigungsklage des Reichskanzlers Fürsten Bülow gegen den Schriftsteller Adolf Brand erzählt die „B. Z.“ von unterrichteter Seite: Die Behörden scheinen Grund zur Annahme zu haben, daß Brand das Werkzeug von Leuten ist, die den Reichskanzler schwer zu kompromittieren und womöglich zu stürzen beabsichtigen. Die treibenden Kräfte dürften dort zu suchen sein, wo auch gewisse Drahtzieher in der Umgebung Eulenburgs ihr Lager aufgeschlagen haben. Die Hausfuchungen haben vor allem den Zweck, festzustellen, in welcher Weise bei dem Komplott zwischen Angriffen des Geh. Regierungsrats

Schaeffer und solchen gegen den Reichskanzler zu unterscheiden ist. Geh. Regierungsrat Schaeffer, händiger Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei, der schon, als Bülow in Rom tätig war, dort als expedierender Sekretär fungierte, gilt als ein fleißiger, gewandter und liebenswürdiger Beamter. Seine überraschend schnelle Karriere aus der subalternen Sphäre heraus läßt ihn den Drahtziehern in der vorliegenden heiklen Angelegenheit besonders zu ihren Angriffen geeignet erscheinen. — In der Moltke-Harden-Uffäre bringt der „Morgen“ in seiner nächsten Nummer eine aufsehenerregende Mitteilung! Graf Peterfen, ein junger Däne, der in dem bevorstehenden Prozeß eine nicht unbedeutende Rolle spielen soll, ist, weil hochstehenden Persönlichkeiten gefährlich, ausgewiesen worden. Er habe in Kopenhagen von einem Grafen Moltke mehrere tausend Mark zugesandt erhalten. Man nehme an, daß der Absender dieser Summe ein dänischer Graf namens Moltke gewesen sei. Das erwähnte Blatt erklärt nun, es werde sich während der Hauptverhandlung (falls diese überhaupt stattfinden sollte) zeigen, daß Graf Kuno Moltke der Absender des Geldes an Graf Peterfen gewesen sei.

Liberaler Sturm und Drang.

In einer längeren Betrachtung über Freisinn und Blockpolitik schreibt die „Liberale Korrespondenz“:

„Freilich wird der Reichskanzler in der Frage der Reform des preussischen Wahlrechts nunmehr Farbe bekennen müssen; mit unverbindlichen Redensarten wird sich der entschiedene Liberalismus nicht abweisen lassen; wenn etwa der preussische Ministerpräsident die sehr durchsichtige Taktik verfolgen wollte, die grundsätzliche Ausdrache über die preussische Wahlrechtsreform bis über die nächsten Wahlen zu verschieben im Interesse der Konservativen, denen eine allzugründliche Behandlung der Wahlrechtsfrage in der Agitation für die Landtagswahlen gewiß sehr unbequem sein muß, so wird er die freisinnigen Parteien als entschiedene Gegner dieser Verschleppungs-Komödie finden.“

Dazu bemerkt die nationalliberale „Nat.-Ztg.“:

„Wir haben schon bei früherer Gelegenheit ausgeführt, daß auch die nationalliberale Fraktion einer Verschleppung auf das entscheidende Widerstand leisten würde, und zwar im eigenen Lebensinteresse der Blockpolitik. Wollte die Regierung über ihre Absichten in der Wahlreform Unklarheit bis nach den Neuwahlen bestehen lassen, so würde sie damit bekunden, daß sie die Blockpolitik für Preußen aufgegeben hat. Daß sie damit auch für das Reich in Frage gestellt wäre, unterliegt für ernsthafte Politiker längst keinem Zweifel mehr.“

Der Liberalismus aller Farben bedroht also den Reichskanzler augenblicklich am Leben, falls er sich nicht dazu entschließen sollte, in der kommenden Tagung des Abgeordnetenhauses sein Wahlrechtsprogramm zu enthüllen. Der Fall liegt aber trotz der klaren Alternative, die dem Fürsten Bülow von den Liberalen gestellt wird, einigermaßen verwickelt. Denn gegen ein Reformprogramm, das den Nationalliberalen noch reichlich radikal erscheint, wird der Freisinn schandenhalber noch protestieren müssen.

Nicht ausgeliefert, aber ausgewiesen!

In der Angelegenheit des Russen Jabrzewski ist das Schlimmste vermieden worden. Z. ist den russischen Schergen nicht ausgeliefert worden. Wir begrüßen das nicht nur Jabrzewski wegen, sondern vor allem auch im Interesse der wahren Ehre unserer Nation. — Der Ausweisung ist Jabrzewski allerdings nicht entgangen. Am Mittwoch wurde er, wie aus Oberschlesien gemeldet wird, seinem Rechtsbeistande, Rechtsanwalt Czapl-Deuthen, übergeben, der unter Kontrolle der Polizei für seinen Klienten eine Eisenbahnfahrkarte, die zur badisch-schweizerischen Grenze geltend, kaufen mußte, worauf Z. ohne Begleitung die Reise antreten konnte. Ganz unnötiger und jedenfalls unberechtigterweise unterlagte die Polizeibehörde von Königshütte anderen Personen, außer dem Rechtsanwalt Czapl, mit Jabrzewski zu sprechen.

Landtagsdiäten in Bayern.

Der dem Landtag vorgelegte Gesetzentwurf über das Diätenpauschale der Landtagsabgeordneten scheidet die Sessionen in ordentliche und außerordentliche. Für die ordentlichen Sessionen sind sieben Monatsraten von 360 Mk. für jeden Abgeordneten vorgezogen. Es kann jedoch eine Gesamteinsparung bis zu 3500 Mk. eintreten, wenn die Sessionen länger dauern. Bei außerordentlichen Sessionen erhalten die Abgeordneten für die Anwesenheit in einer Plenar- oder Ausschußsitzung täglich je 15 Mk., für einen Monat aber nicht mehr als 360 Mk. und für die ganze Session nicht weniger als 100 Mk. Für Nichtteilnahme an den Sessionen sollen je 12 Mk. abgezogen werden. Die Konstatierung von Anwesenheit und Nichtanwesenheit erfolgt durch Selbsterklärung beim Auszahlungstermin. Die Bestimmungen über die

Entschädigung derjenigen Landtagsabgeordneten, die zugleich Reichstagsabgeordnete sind, werden den Bestimmungen des Reichsgesetzes angepaßt.

Dänemark.

Internationale Anarchistenhefte. Am 24. Mai d. J. wurde der deutsche Konfektarbeiter Kießig, der bei einem Schokoladenfabrikanten in Hellerup bei Kopenhagen arbeitete, auf Gesuch des deutschen Gesandten aus Dänemark ausgewiesen, weil er Anarchist sei. Kießig protestierte dagegen, daß er Anarchist sei, der Unternehmer stellte ihm das beste Zeugnis aus, aber alles half nichts, die Ausweisung wurde aufrecht erhalten und der Ausgewiesene auf Anordnung des dänischen Justizministers auf ein Schiff gebracht und nach Deutschland zurückgeführt. Kurzlich wurde dem Kießig nun durch einen früheren dänischen Arbeitskollegen eine Arbeitsstelle in Christiania besorgt. Kießig nahm diese Arbeitsstelle an und gelangte am Dienstagabend mit dem Berliner Expreszug auf der Reise nach Christiania auf dem Bahnhof in Kopenhagen an; in seiner Begleitung befand sich noch ein anderer Deutscher. Dieser hat den früheren Arbeitskollegen des Kießig, der auf dem Bahnhof wartete, um Abschied zu nehmen, mit sich genommen und nach seiner Ankunft. Als der Auskunftsarbeiter sich wieder nach seinem angekommenen Freunde umsehen wollte, war dieser verschwunden und alle Nachforschungen nach ihm waren ergebnislos. Endlich stellte sich heraus, daß Polizeibeamte den Zug erwartet und in aller Stille Kießig verhaftet hatten. Die Kopenhagener Polizei ist sicher von der Berliner auf die Ankunft des „schweren“ Verbrechers aufmerksam gemacht worden. So bekundet sich die internationale Reaktion, in der die „liberale“ dänische Regierung rümpf mitemarigiert.

England.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg im Gouvernement Moskau. Am 27. September sollte unter Genehmigung des Sachhauptmannes eine Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau stattfinden, um über die Wahl der Wahlmännerkandidaten zu beraten. Bekanntlich werden in den meisten Gouvernements, die einen Arbeiterabgeordneten in die Duma entsenden, diese nach dem neuen Wahlgesetz von der Majorität der Gouvernementsversammlung aus der Zahl der Arbeiterwahlmänner gewählt. Da in den meisten Gouvernements die Republikaner und Radikalen in der Majorität sind und für die Wahl des Arbeiterabgeordneten ausschlaggebend sind, so wählen die Arbeiter nur in dem Falle einen sozialdemokratischen Kandidaten durch, wenn sich alle anderen Arbeiterwahlmänner weigern, ihre Kandidatur anzunehmen. Der Sach der eben erwähnten Versammlung war denn auch, eine darauf hinausgehende Verhandlung unter den Arbeiterbedürftigsten abzuhalten zu bringen. Man erwartete, daß die Polizei hier nicht mit der Rolle eines unparteiischen Schlichters, sondern vielmehr der wahrhaftigen Sachwalter, die amnestierten Arbeiterbedürftigsten wählen zu lassen über ihre Wahl geschäftig eingreifen und die Polizei davon war, daß von 40 Arbeiterbedürftigsten 29 an der Versammlung teilnehmen würden. Der Versammlung fehlte die Teilnahme von einer Reihe von Kandidaten, die wegen des neuen Wahlgesetzes, wurde aber schon vom Sachwalter der Polizei unterbrochen. Kaum hatte ein anderer Arbeiter zu sprechen begonnen, als ihm auch vom Sachwalter kommandiert das Wort ausgesetzt wurde. Die amnestierten Arbeiterbedürftigsten erklärten, daß die Versammlung, nachdem sie beschlossen haben sich auf selbstbestimmte Weise über die Wahlmänner-Kandidaturen zu äußern. Sie erklärten, daß sie nicht die Polizei in der Wahlentscheidung ein vollkommenes Recht. Auf der Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau am 29. September wurden 20 sozialdemokratische als Wahlmänner gewählt. Nachdem die Mitglieder der Versammlung der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Kassau mit der Polizei. Das Ober- und untere Kassau sind am 4. Oktober durch einen Sachwalter in einer Versammlung von Arbeiterbedürftigsten. Die Sachwalter wurden durch einen Sachwalter gewählt, der die Sachwalter der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg im Gouvernement Moskau. Am 27. September sollte unter Genehmigung des Sachhauptmannes eine Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau stattfinden, um über die Wahl der Wahlmännerkandidaten zu beraten. Bekanntlich werden in den meisten Gouvernements, die einen Arbeiterabgeordneten in die Duma entsenden, diese nach dem neuen Wahlgesetz von der Majorität der Gouvernementsversammlung aus der Zahl der Arbeiterwahlmänner gewählt. Da in den meisten Gouvernements die Republikaner und Radikalen in der Majorität sind und für die Wahl des Arbeiterabgeordneten ausschlaggebend sind, so wählen die Arbeiter nur in dem Falle einen sozialdemokratischen Kandidaten durch, wenn sich alle anderen Arbeiterwahlmänner weigern, ihre Kandidatur anzunehmen. Der Sach der eben erwähnten Versammlung war denn auch, eine darauf hinausgehende Verhandlung unter den Arbeiterbedürftigsten abzuhalten zu bringen. Man erwartete, daß die Polizei hier nicht mit der Rolle eines unparteiischen Schlichters, sondern vielmehr der wahrhaftigen Sachwalter, die amnestierten Arbeiterbedürftigsten wählen zu lassen über ihre Wahl geschäftig eingreifen und die Polizei davon war, daß von 40 Arbeiterbedürftigsten 29 an der Versammlung teilnehmen würden. Der Versammlung fehlte die Teilnahme von einer Reihe von Kandidaten, die wegen des neuen Wahlgesetzes, wurde aber schon vom Sachwalter der Polizei unterbrochen. Kaum hatte ein anderer Arbeiter zu sprechen begonnen, als ihm auch vom Sachwalter kommandiert das Wort ausgesetzt wurde. Die amnestierten Arbeiterbedürftigsten erklärten, daß die Versammlung, nachdem sie beschlossen haben sich auf selbstbestimmte Weise über die Wahlmänner-Kandidaturen zu äußern. Sie erklärten, daß sie nicht die Polizei in der Wahlentscheidung ein vollkommenes Recht. Auf der Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau am 29. September wurden 20 sozialdemokratische als Wahlmänner gewählt. Nachdem die Mitglieder der Versammlung der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Vertrag in Kaschau. Das Sachwalterbedürftigsten unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Kalkutta: Die Ruhestörungen im Norden der Stadt haben sich heute wiederholt. Studenten und Rowdies erliegen die Häuser der Häuser und bewarfen Straßenbahnwagen und Fußgänger mit Ziegelsteinen, wobei sie besonders die Europäer in den Wagen auslachten. Viele Wagen wurden beschädigt und die Führer verletzt. Die Eingeborenen-Presse erhebt Vorwürfe gegen die Polizei wegen ihres Rückgehens bei dem Aufruhr und beschuldigt die Polizisten rückwärtsläufiger Granatwürfer, da sie allgemein Plünderung und Greuelthaten in den indischen Vierteln zugelassen habe.

Amerika.

Eine Revolution ist wieder einmal in Argentinien ausgebrochen und zwar in der Provinz Carriente s. Mehrere Personen wurden getötet resp. verletzt.

Aus Südeuropa und Nachbargebieten.

Der Sozialdemokratische Verein hält am kommenden Dienstagabend seine ordentliche Generalversammlung im Vereinshaus ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Geschäfts- und Kasenbericht für das verfloßene Jahr und Bericht der Bibliothekare. 2. Berichterstattung von der Sozialarbeiter. 3. Wahl. 4. Verlegung des Geschäftsjahres. 5. Erweiterung des Vereinsbereichs. 6. Stellungnahme zum Westfälischen Arbeiterkongress. 7. Berichterstattung vom Wiener Parteitag. 8. Berichterstattung. Bei der großen Wichtigkeit der Berichterstattungen ist ein vollständiges Erscheinen der Mitglieder notwendig.

Die Genossenschafts-Bücherei und Leihbibliothek wird am Montag, den 7. Oktober, eröffnet werden. Die Süddeutsche Genossenschaftsbücherei, die dieses Institut errichtet hat, hat damit wieder ein Stück Kulturarbeit geleistet, das namentlich im Interesse der Arbeiterklasse Südeuropas auf das wärmste zu begrüßen ist. Bisher ist doch hier dem Arbeiter die Gelegenheit, sich nach des Tages Mühe und Last zu erholen, unzureichend und beschränkt. Die Bibliothek der einzelnen Gewerkschaften und Vereine konnten naturgemäß nur über eine verhältnismäßig kleine Zahl von Büchern verfügen, wie auch der Arbeiter durch die Verbands- oder Gewerkschaftsbücherei nur beschränkt Zugang zu den Büchern der Arbeiterklasse hatte. Die Genossenschaftsbücherei hat bereits annähernd 5000 Bände und umfasst somit alle Gebiete der Literatur. Die Arbeiterklasse hat jetzt nicht mehr anzunehmen auf die Einrichtungen der Bücherei, die doch im Grunde mehr oder weniger ungenutzt herumstehen lassen, sondern sie kann im eigenen Heim in der Besamung des Leses die volle Freude empfinden, die Bücher zu lesen. In diesem Zwecke ist die Bücherei eingerichtet worden, in welcher die verschiedenen deutschen Sprachen und Sprachen ausliegen. Die Bücherei hat eine große Anzahl von Büchern in mit sich zu nehmen. Die Bücherei hat eine große Anzahl von Büchern in mit sich zu nehmen. Die Bücherei hat eine große Anzahl von Büchern in mit sich zu nehmen.

Die Arbeiterbedürftigsten wählen zu lassen über ihre Wahl geschäftig eingreifen und die Polizei davon war, daß von 40 Arbeiterbedürftigsten 29 an der Versammlung teilnehmen würden. Der Versammlung fehlte die Teilnahme von einer Reihe von Kandidaten, die wegen des neuen Wahlgesetzes, wurde aber schon vom Sachwalter der Polizei unterbrochen. Kaum hatte ein anderer Arbeiter zu sprechen begonnen, als ihm auch vom Sachwalter kommandiert das Wort ausgesetzt wurde. Die amnestierten Arbeiterbedürftigsten erklärten, daß die Versammlung, nachdem sie beschlossen haben sich auf selbstbestimmte Weise über die Wahlmänner-Kandidaturen zu äußern. Sie erklärten, daß sie nicht die Polizei in der Wahlentscheidung ein vollkommenes Recht. Auf der Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau am 29. September wurden 20 sozialdemokratische als Wahlmänner gewählt. Nachdem die Mitglieder der Versammlung der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg im Gouvernement Moskau. Am 27. September sollte unter Genehmigung des Sachhauptmannes eine Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau stattfinden, um über die Wahl der Wahlmännerkandidaten zu beraten. Bekanntlich werden in den meisten Gouvernements, die einen Arbeiterabgeordneten in die Duma entsenden, diese nach dem neuen Wahlgesetz von der Majorität der Gouvernementsversammlung aus der Zahl der Arbeiterwahlmänner gewählt. Da in den meisten Gouvernements die Republikaner und Radikalen in der Majorität sind und für die Wahl des Arbeiterabgeordneten ausschlaggebend sind, so wählen die Arbeiter nur in dem Falle einen sozialdemokratischen Kandidaten durch, wenn sich alle anderen Arbeiterwahlmänner weigern, ihre Kandidatur anzunehmen. Der Sach der eben erwähnten Versammlung war denn auch, eine darauf hinausgehende Verhandlung unter den Arbeiterbedürftigsten abzuhalten zu bringen. Man erwartete, daß die Polizei hier nicht mit der Rolle eines unparteiischen Schlichters, sondern vielmehr der wahrhaftigen Sachwalter, die amnestierten Arbeiterbedürftigsten wählen zu lassen über ihre Wahl geschäftig eingreifen und die Polizei davon war, daß von 40 Arbeiterbedürftigsten 29 an der Versammlung teilnehmen würden. Der Versammlung fehlte die Teilnahme von einer Reihe von Kandidaten, die wegen des neuen Wahlgesetzes, wurde aber schon vom Sachwalter der Polizei unterbrochen. Kaum hatte ein anderer Arbeiter zu sprechen begonnen, als ihm auch vom Sachwalter kommandiert das Wort ausgesetzt wurde. Die amnestierten Arbeiterbedürftigsten erklärten, daß die Versammlung, nachdem sie beschlossen haben sich auf selbstbestimmte Weise über die Wahlmänner-Kandidaturen zu äußern. Sie erklärten, daß sie nicht die Polizei in der Wahlentscheidung ein vollkommenes Recht. Auf der Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau am 29. September wurden 20 sozialdemokratische als Wahlmänner gewählt. Nachdem die Mitglieder der Versammlung der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Vertrag in Kaschau. Das Sachwalterbedürftigsten unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Ein sozialdemokratischer Wahlsieg im Gouvernement Moskau. Am 27. September sollte unter Genehmigung des Sachhauptmannes eine Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau stattfinden, um über die Wahl der Wahlmännerkandidaten zu beraten. Bekanntlich werden in den meisten Gouvernements, die einen Arbeiterabgeordneten in die Duma entsenden, diese nach dem neuen Wahlgesetz von der Majorität der Gouvernementsversammlung aus der Zahl der Arbeiterwahlmänner gewählt. Da in den meisten Gouvernements die Republikaner und Radikalen in der Majorität sind und für die Wahl des Arbeiterabgeordneten ausschlaggebend sind, so wählen die Arbeiter nur in dem Falle einen sozialdemokratischen Kandidaten durch, wenn sich alle anderen Arbeiterwahlmänner weigern, ihre Kandidatur anzunehmen. Der Sach der eben erwähnten Versammlung war denn auch, eine darauf hinausgehende Verhandlung unter den Arbeiterbedürftigsten abzuhalten zu bringen. Man erwartete, daß die Polizei hier nicht mit der Rolle eines unparteiischen Schlichters, sondern vielmehr der wahrhaftigen Sachwalter, die amnestierten Arbeiterbedürftigsten wählen zu lassen über ihre Wahl geschäftig eingreifen und die Polizei davon war, daß von 40 Arbeiterbedürftigsten 29 an der Versammlung teilnehmen würden. Der Versammlung fehlte die Teilnahme von einer Reihe von Kandidaten, die wegen des neuen Wahlgesetzes, wurde aber schon vom Sachwalter der Polizei unterbrochen. Kaum hatte ein anderer Arbeiter zu sprechen begonnen, als ihm auch vom Sachwalter kommandiert das Wort ausgesetzt wurde. Die amnestierten Arbeiterbedürftigsten erklärten, daß die Versammlung, nachdem sie beschlossen haben sich auf selbstbestimmte Weise über die Wahlmänner-Kandidaturen zu äußern. Sie erklärten, daß sie nicht die Polizei in der Wahlentscheidung ein vollkommenes Recht. Auf der Versammlung der Arbeiterbedürftigsten des Gouvernements Moskau am 29. September wurden 20 sozialdemokratische als Wahlmänner gewählt. Nachdem die Mitglieder der Versammlung der Polizei und des Sachwalter entgegengegangenen Verhandlungen unter der Sachwalterbedürftigsten eine ausführliche Erklärung von Dänemark an den Tag: bei 22 Arbeiterbedürftigsten wurden die Sachwalter mit einer Mehrheit von 100 bis 105 Stimmen gewählt. Wenn man die Wahlmänner nicht unter diesen oder jenen Namen die Sachwalter hätte oder zu wählen „Wahl“ geht, so werden die Sachwalter des Gouvernements Moskau in der Duma durch einen sozialdemokratischen Arbeiter vertreten sein.

Pferdemarkt. Am Donnerstag, den 10. Oktober d. J. wird der dritte diesjährige Pferdemarkt auf dem an der Fackenburg Allee nordwestlich von der Kaserne in der Vorstadt St. Lorenz belegenem Platz abgehalten werden.

pb. Gefundene Leiche. Donnerstag nachmittag wurde am Ufer des Stadtgrabens in der Nähe des Rothhofes die Leiche eines neugeborenen Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden. Die Leiche war in blaues Nachpapier und in einem weißen Interrock eingewickelt. Die Leiche dürfte von dem am Stadtgraben entlang führenden Fußwege die Hölzung hinauf geworfen sein. Da sie am Ufer vor dem Schiff liegen geblieben war. Personen die in der Lage sind, Angaben, die zur Ermittlung der Täterin führen, zu machen, werden ersucht sich im Bureau der Kriminal-Abteilung zu melden.

pb. Wem gehören die Vögel? Bei einem wegen Diebstahls festgenommenen Arbeiter wurden sechs verfilberte Kinderlöcher vorgefunden, die zweifellos aus einem Diebstahl herrühren. Auf der Rückseite des Stiehs ist ein Name bezogen. Monogramm herausgeholt. Als Fabrikstempel trägt der Stiel (60) A. Künne, Altena.

pb. Gefangenommen wurde ein Arbeiter aus Bielefeld, der seitens des Amtsgerichts Bremen wegen Verbüßung einer Gefängnisstrafe von drei Wochen wegen Widerstandes gefasst wurde.

Stadt-Theater-Propositorium. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Am Sonntagabend gelangt Wagners große Oper „Lohengrin“ erstmalig zur Wiederholung. Nachmittags 4 Uhr gibt es bei kleinen Preisen das Lustspiel „Goldfisch“. Montagabend wird die Novität „St. Anna und Alexander“ zum zweiten Male aufgeführt.

Kaiser Panorama. Alljährlich, wenn im Sommer die Kunde von dem „Heideblühen“ in die Lande dringt, ergießt sich ein gemaltiger Strom von Wandernern, Touristen, Natur- und Kunstfreunden in das herrliche Hannoverland, um sie kennen zu lernen, die einst vielgeschmähte schreckliche Lüneburger Heide, von der die ältesten Reisebeschreibungen und Geographiebücher die sonderbarsten Dinge berichten. Aber nicht nur zur Zeit, da sie ihren wundervollen Blüteschmuck trägt, sondern das ganze Jahr ist die Heide jetzt belebt. Wer die in neuerer Zeit vielgepriesenen landschaftlichen Schönheiten der Heide kennen lernen will und die interessante Stadt Lüneburg besichtigen möchte, der begeben sich in dieser Woche ins Panorama, woselbst ein neuer Cytillus von Lüneburg und der Lüneburger Heide aufgestellt ist.

Hamburg. Ein fürchtbares Urteil fällt das Kriegsgericht der 18. Division in seiner vorgelagerten Sitzung gegen den des Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, des Widerstandes, der Beleidigung und des tätlichen Angriffs gegen mehrere Vorgesetzte angeklagten Musketier Georg Bäumer von der 12. Kompanie des 84. Infanterie-Regiments (Mecklenburg). Der Angeklagte, ein Württemberger, befand sich im September d. J. mit seinem Truppendienst in Mecklenburg. Am Abend des 2. September bewachten die Soldaten in der Nähe eines mecklenburgischen Dorfes, wo sie sich einen heißen Grog brauten, von dem B. mehrere Becher trank. Als Süddeutscher konnte er das schwere Getränk nicht vertragen, weshalb er bald in eine Verfassung geriet, die ihn zu allerlei Unfug animierte. Während sich seine Kameraden, zumeist Norddeutsche, die einen heißen Grog vertragen können, ins Lagerzelt begaben, sah B. sich sehr stark und hand mit mehreren Kameraden an, die ihn durch Flüsse und Scheltworte zur Räuseln zu bringen versuchten, aber nur das Gegenteil erreichten. Der verwirrte Soldat wurde weiter und geriet in eine förmliche Wut. Der in der Nähe sich aufhaltende Gefreite ermahnte ihn zur Ruhe, was ihm faustschlüssig eintrug. Durch den Lärm wurde der Hauptmann aus dem Schlaf gestört. Er kam hinzu und forderte B. auf, sich ruhig zu verhalten. Den Zustand des B. erkennend, beauftragte der Offizier einen Unteroffizier mit der Bewachung des B., damit dieser sich nicht unglücklich mache. B. wurde auf die Feuerwache gebracht, wo er schlief und auf den Unteroffizier B. loszuschlagen wollte. Dabei schrieb er: „Du Mecklenburger Wulle. Du sollst mal einen bayerischen Sappel kennen lernen. Ich hau dich in die Freie, und wenn ich 10 Jahre Festung frage. Mit einem solchen August, wie Du einer bist, werde ich noch fertig, wenn ich auch schon 60 Jahre alt bin.“ Jetzt kam der Unteroffizier B. hinzu, dem B. zuschrie: „Schlappes Gesindel! Ihr könnt anders nicht, als Leute schinden und ihnen das Fett abzupfen.“ Einen auf der Erde liegenden Unteroffizier mit dem Fuß fortstößend, sagte er zu dem Unteroffizier: „Nimm den Becher auf, Du dummer August, sonst bekomme ich dich in die Schlinge!“ Nach zwei Stunden lang erbotete der Verurteilte herum, dann fiel er ermüdet zu Boden und schlief seinen Traum aus. Am anderen Morgen wurde er von der ganzen Geschichte nichts. Der Angeklagte erklärte, er trinke sonst nie Grog, den er nicht vertragen könne. Auf der Einwirkung dieses harten Getränkes und der ausbrechenden Hitze des Wärscheuers sei er in Raserei geraten, so daß er sich auf nichts zu erinnern vermöge. Die Zeugen gaben die Trunkenheit des Angeklagten zu, meinten aber, daß von einer sinnlosen Verfassung nicht die Rede sein könne. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Schwend-Altona, führt aus, B. habe sich in einem Zustande befunden, der keine freie Willensbestimmung ausschließt. Auf die Zeugenausagen sei kein so großes Gewicht zu legen, weil sie als Mecklenburger und Soldaten an harte Getränke gewöhnt seien. Der Verteidiger beantragte die Ladung eines ärztlichen Sachverständigen, der sich über die Verfassung und die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten in der in Rede stehenden Zeit äußern solle. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Der Vertreter der Anklage bezeichnete diesen Fall als einen ungenügend schlüssigen Verstoß gegen die militärische Disziplin, weshalb auf eine ganz exemplarische Strafe erkannt werden müsse. Auf tätlichen Angriff gegen einen Vorgesetzten sei verurteilter Mannschaff betrage das Strafminimum fünf Jahre Gefängnis. Die Unzurechnungsfähigkeit des Angeklagten könne, weil selbstverständlich, nicht strafmildernd in Betracht gezogen werden. Der Antrag lautet auf 5 Jahre und einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger beantragte Strafmilderung wegen sinnloser Trunkenheit, eventuell ersucht er das Gericht um eine bedeutend gelindere Strafe, da die Trunkenheit als Milderungsgrund berücksichtigt werden müsse. Das Gericht erkannte aber auf fünf Jahre und einen Monat Gefängnis. Der Verteidiger hat sofort Berufung gegen dieses drakonische Urteil eingelegt. Sollte die militärische Disziplin durch das Benehmen eines durch Missethätigkeit seiner Sinne nicht mächtigen Soldaten so gefährdet sein, daß auf eine so horrende Strafe erkannt werden muß? Potentially wird von der Berufungsinstanz dem Antrag des Verteidigers auf Ladung eines ärztlichen Sachverständigen stattgegeben.

Hamburg. Ein Vorlesungsgebäude. In der letzten Sitzung der Bürgerkassette kam der Senatsantrag zur Beratung, einen Platz für das von Herrn Edmund Siemers gestiftete Vorlesungsgebäude anzunehmen. Ein Teil der Grundsätze, wo das zu errichtende Gebäude zu stehen kommen soll, wird den Namen Edmund Siemers-Allee führen. Der Senatsantrag wurde einstimmig angenommen. Ein Redner wünschte, daß das Gebäude dem Sinne nach die Inschrift tragen möge: „Der freien Wissenschaft eine freie Stätte.“ — Hoffentlich wird das so sein, daß also auch der wissenschaftliche Sozialismus eine freie Stätte finde in dem zu stiftenden Vorlesungsgebäude.

Schleswig. Ertrunken. Der Schiffer Stribinski fiel beim Umstellen der Segel über Bord und ertrank. Seit Anfang August hat die Ehle jetzt das dritte Opfer gefordert. — Feuer. In der vorletzten Nacht wurde das in der Faulstraße gelegene Gewese des Malermeisters Schwensen bis auf die Mauern eingäschert. Die Bewohner mußten auf Leitern aus dem brennenden Hause geholt werden.

Gughaven. Folgeschwerer Zusammenstoß. Der Altonaer Kohlendampfer „Hamburg“ kollidierte, einkommend, in der Nähe des fünften Feuerschiffes mit dem ausgehenden Altonaer Fischdampfer „Elbe“. Letzterer ist zwischen Tonne N und Tonne NO gesunken. Die Mannschaft rettete sich auf die „Hamburg“. Die „Hamburg“, welche an der Backbordseite am

Steven über Wasser schwere Beschädigung erlitt, ging ohne Assistenten nach Altona weiter.

Aus Nah und Fern.

Priester als Defraudanten. In Aosta eregt, wie von dort berichtet wird, die Verhaftung zweier katholischer Priester, des Mathematikprofessors Jacob und des Kanonikus Neusaan, Aufsehen. Die beiden Priester werden beschuldigt, sowohl vom Dombaufonds als auch von Gelbern, die dem Dombaufonds von frommen Damen anvertraut waren, mehr als hunderttausend Lire unterschlagen zu haben.

Haus aus Sachsen!! Aus Dresden berichten die Blätter: Die Polizeidirektion wies kurzerhand drei

Mormonenmissionare, die an hiesigen Einwohnern die Fluchttaufe vollzogen, aus.

Todesurteil. Das Schwurgericht in Zweibrücken verurteilte den wegen Ermordung seiner Dienstmagd angeklagten Wefiger Weigel aus Heiman zum Tode.

Deutsche Kulturarbeit. In Posen wurde am 8. Oktober Franz Kramer, der am 23. September 1906 im Walde von Gohno den Förster Klu erschossen hatte, durch den Scharfrichter Schmiege hingerichtet.

Verantwortlich für die Rubrik Lübeck und Nachbargebiete und die mit P. L. gezeichneten Artikel Paul Böwig; für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Komitee- u. Kommissions-Sitzungen

7. und 8. Bezirk
Sonntag morgen 7 1/2 bei Grünwald.
9. Bezirk
Sonntag morgen 7 1/2 Uhr im Vereinshaus.

Zum 1. Jan. die 2. Etage,
3 Zimmer, Küche, Keller u. Zub. Miete 220.
Dorotheenstraße 14.

Freundliches Logis für jungen Mann.
Dornestraße 51, II.

Ein freundliches Zimmer zu vermieten
Füchtingstraße 26, I.

Gesucht zum 1. November
ein tüchtiges Mädchen.
Wäschfrau wird gehalten.
Frau Wiener, Leisingstraße 11, pt.

Zum 1. November
ein Mädchen
bei gutem Lohn. Wäsche außer dem Hause.
Frau Helene Runge, Engelsgrube 51.

Haus i. Durchgang bei ger. Anzahl. bill. zu verk. Käufer wohnt frei.
Näh. Devenau 5, I.

Ein Schrock-Anzug, wenig getragen, zu verkaufen.
Schützenstr. 25, I. Etg.

Drei Myrtenbäume zu verkaufen.
Weberstraße 14, II.

Guterhaltene Baugerüst
zu kaufen gesucht.
Flaskämper, Greveradenstr. 5.

Zu kaufen gesucht ein guterhaltene
Schankel-Werb. Ölferten mit Preis unter W 84 an die Expedition d. Bl.

Verrufen, Küchenbrand, Kleiderich, Tisch, Küchens., Sofa, Stühle, Bettst. Königstr. 33, II.

Gebrauchte Dezimalwaage
billig zu verkaufen.
J. L. Würzburg, Bahnhofsstr. 22 a.

Zwei Zugänger (Börge)
zu verkaufen.
H. Lütgens, Schuhmacher, Hackenburg.

Verloren in der Markthalle 1 Portemonnaie
mit Inhalt von Mk. 6.80. Der ehrliche Finder wird gebeten selbiges Sedanstr. 16a abzugeben.

Medizinischer Sonntagsdienst
am Sonntag, 6. Oktbr., von 11 Uhr mitt. an.
Dr. Meyer.
Dr. Plessing.
Dr. Schuhr.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
Geschäft nach Hackenburg 93.
G. Wakenhut
Sarg-Magazin
Sarg- und Möbel-Fabrikerei.

5 Pfg. pro Pfund aufwärts zahle für
Hausstandstumpen. Für Almetalle und Gummi die höchsten Preise.
Allstrasse 37.

Meiereibutter, II. Sorte
Pfund 1,20 Mk.
empfehlen
Lachwehr-Allee 25. Bernhard Grube.

Dem geehrten Publikum empfehle ich meine
Allerfeinste Meierei-Butter Pfd. 1,35 Pfg.
sowie

Landspeck .. 0,85 ..
geräucherte Mettwurst .. 1,20 ..
gekochte Mettwurst .. 0,80 ..
Leberwurst .. 0,80 ..
Brod aus der Genossenschafts-Bäckerei.
Heinr. Wegner, Schwartzauer Allee 205.

Schmerzlose Zahnoperationen.
Künstliche Zähne
ohne Herausnehmen der Wurzel.
Plomben jeder Art.
Marcks, Mühlenstr. 28.

Getragene Damenhüte
werden prompt und billig aufgearbeitet.
Damengürtel
in schöner Auswahl.
Solide Arbeit. Billige Preise.
Anna Füber, Lübeck,
Sadowstraße 31.

Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich meine
Schlachterei und Wurstmacherei
Kreimstraße 12, dem Herrn
Carl Dreves
käuflich überlassen habe.
Für das mit bewiesene Wohlwollen herzlich dankend, bitte ich dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
F. Schulz.
Bezugnehmend auf obiges, wird es mein Bestreben sein, nur gute, preiswerte Ware zu führen, und bitte ich das der Firma bisher bewiesene Wohlwollen auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll
Carl Dreves.
Lübeck, Oktober 1907.

H. A. Hill Nachflg. Walter Schmidt.

Spezial-Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder und Nähmaschinen.
Fachgemäße Ausführung, schnellste Ablieferung, solide Preise.
Schriftliche Garantie auf Decken und Schläuche.
Johannisstraße 9.

Beerdigungs-Institut „Zur Ruhe“

Fernsprecher 816. — F. Barby. — Huxstrasse 117.
Übernahme ganzer Beerdigungen.
Großes Lager in Särgen, Grabmätern, Kränzen, Metall-, Perl- und Blaukränzen.
Einblendungen jeder Art. Billigste Preise.

F. Behrenbeck jr.,

Warendorferstraße 21a.
Kolonial- u. Fettwarenhaus.
Drogen, Hausmittel.

Heinr. Körner,

Gr. Burgstr. 15. Fernruf 185.
Fahrräder u. Nähmaschinen
in allen Preislagen.
Besteinger. Reparatur-Werkstatt
für alle Systeme.
Teilzahlung gestattet.

Ganz frisch eingetroffen:
II. Sorte Meiereibutter
wirklich hochfein, pro Pfund Mk. 1,20
sowie die beliebte geräucherte
Landleberwurst.
Fernspr. 473. **Th. Storm Nachflg.,** Königstraße 98.



Virello
Die beste Margarine

Magdeb. Sauerkohl
in bester Qualität, pr. Pfd. 10 Pfg. bei
Lachwehr Allee 25, Bernhard Grube.
Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Kundschaft verkaufe.
G. Grunzfeldt, Goldschmied, Sandstr. 4.

Ein fast neues modern. Sofa sof. bill. z. verkaufen.
Rosenpforte 1, I. Et. r.
Hierdurch meinen Nachbarn und Gönnern die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage das
Fett- und Grünwaren-Geschäft
Glanzigstraße 9a wieder eröffne.
Lübeck, den 5. Oktober.
Hochachtungsvoll
Wilhelm Spethmann.

Pfand-Auktion.

Am 7. und 8. Oktober, morgens 9 Uhr, verkaufe bei Herrn Hrens, Markesgrube, öffentlich meistbietend die nicht verzinsten Pfänder von Nr. 14283 bis 19531 als Herren- und Damen-Garderoben, Bett-Leinwand, goldene und silberne Herren- und Damen-Kemont- und Schlüsseluhren, Ketten, Ringe, Brillantboutons, Regulateure, Freischwinger, Sperrgläser, Fahrräder, Hand- und Trittnähmaschinen usw. wozu Kaufliebhaber einladet
L. S. Baruch, Pfandleiher.
NB. Gold- und Silberfachen sowie Uhren verkaufe am zweiten Tage.
Prolongation wird nur bis zum 3. Oktober angenommen.

Ein wenig gebrauchtes
Herr- u. Dam.-Fahrrad
mit und ohne Freilauf.
Hand- u. Trittnähmasch.
spottbillig zu verkaufen.
O. Dortmund,
Schwarzauer Allee 99.

ff. Kaffeebrot
ff. Teegebäck
verschied. Kuchen im Auschnitt aus reiner Naturbutter
Hannöversches Brot
3 mal wöchentlich frisch
in der Bäckerei und Konditorei
Carl Röttger, Lindenstr. 27 a.

Hannöversches Brot
nach hannöverscher Art aus direkt aus Hannover bezogenem Mehl hergestellt, wöchentlich 3 mal frisch, sowie alle sonstigen Backwaren liefert frei ins Haus die Brod- und Feinbäckerei
Heinrich Hinrichs,
Süßstraße 91—93.

ff. Topfkuchen, Butterkuchen,
gefüllte und ungefüllte Sandtorte, Nusstorte, 5 Pfg., in reicher Auswahl, sowie Wiener Kaffeegebäck u. s. w. empfiehlt die Bäckerei und Konditorei von
Wilhelm Rebesky,
Meierstraße 18a.
Gebe rote Lubeca-Marken.

Ein Tor

ist Jeder, der sich nicht mit der echten Steppenpferd-Milch-Seife von Bergmann & Co., Nadeben, Schutzmarke: „Steppenpferd“, wäscht. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rösiges jugendfrisches Aussehen, weiche samtweiche Haut und blendend schöne Teint.
3 St. 50 Pf. bei: Ferd. Kayser, Herm. Blaser, G. Dungen, Heinr. Heickendorff, Carl Schmidt, Rud. Karstadt, Willh. Bandholz, Blume Jepsen, Aug. Prösch, H. Wittmack, sowie in der Löwen-Apotheke. In Schwaben: Honnig von Minden.

Kaufhaus

LEO LEIBHOLZ & CO.

Lübeck, Holstenstraße 25 * 27 * 29 * 31 * 33.

Sonnabend
Sonntag

Herren-Artikel

Sonnabend
Sonntag

Herren-Wäsche

- Herren-Kragen garantiert 4fach 5, 6, 7 cm hoch diverse Fassons 3 Stück **95** Pfg.
- Herren-Steh-Umlegekragen Stück Qualität extra prima in diversen Form u. Höhen 3 Stück **55** Pfg. **1.60** Mk.
- Herren-Manschetten Paar garanti. 4fach, m. 1 oder 2 Loch 3 Paar **45** Pfg. **1.30** Mk.

Herren-Wäsche

- Herren-Serviteurs Stück 45 40 **30** Pfg. glatt u. mit Falten.
- Herren-Serviteurs Stück 55 **42** Pfg. r. Halsweite, glatt od. m. Falten
- Herren-Chemisettes Stück 85 **48** Pfg. erstkl. Qualität und Verarbeitung

Herren-Wäsche

- Herren-Garnituren Garn. 1.15 Mk., 88 farbig, Serviteurs u. Manschetten **70** Pfg.
- Herren-Oberhemden 4.10, 3.65 **2**⁷⁵ Mk. weiss, glatt od. Piqué mit Falten
- Herren-Oberhemden 3.55 **2**⁹⁵ Mk. farbig Percal, glatt und mit Falten

Herren-Hüte

- Herren-Hüte schwarz, weiß u. weiß 4.75 4.95 **1**⁸⁵ Mk. Wohlgeformte elegante neue Form.
- Herren-Hüte weiß 7.50 8.75 **5**⁴⁰ Mk. engl. Haarfilz, Ia. Qual.
- Herren-Hüte weiß mit Haarfilz schwarz, grau, braun, letzte Form. **5**⁹⁵ Mk.
- Herren-Mützen 4.50 4.45 2.95 1.85 1.19 **85** Pfg. Fasson Kiel, gute Stoffe u. Ausstattung

Herren-Trikotagen

- Herren-Normal-Hemden . . . **90** Pfg. solide Qualität.
- Herren-Normal-Hemd **1**⁵⁰ Mk. alle Größen, Ia. Material, nicht einlauf.
- Herren-Normal-Beinkleid . . . **90** Pfg. richtige Größen Paar
- Herren-Normal-Beinkleid **1**⁷⁵ Mk. Spez-Marke „Berolina“, unverwundlich

Herr.-Handschuhe u. Strümpfe

- Herren-Normal-Socken . Paar **30** Pfg. verstärkte Ferse und Spitze.
- Herren-Stoff-Handschuhe Paar **65** Pfg. Woll-Trikot m. gerauhtem Futter.
- Herren-Stoff-Handschuhe . . . Paar **1**³⁵ Mk. Wildleder-Imitation.
- Herren-Glacé-Handschuhe . Paar 2,45 **1**⁷⁵ Mk. Stepper in neuesten Farben.

Herren-Westen

- in Piqué, Wolle, Seide, Mellassé
in neuesten karrierten und gestreiften Dessins, elegante Verarbeitung.
- 6**⁷⁵ **4**⁹⁵ **3**⁴⁵ **2**⁹⁵ **2**⁴⁵ Mk.

Herren-Krawatten

- in neuesten Dessins und Formen.
- Diplomaten
Regattes
Selbstbinder
Anknöpfer
Plastrons
- 95** Pfg.

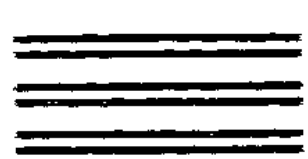
Herren-Schirme

- in Zanella, Gloria und Seide. **1**⁹⁵ Mk.
7.25 5.25 4.25 2.40

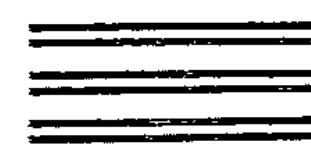
Herren-Stöcke

- in grösster Auswahl und jeder Preislage.
Herren-Hosenträger von **42** Pfg. an.
in bester Ausstattung.

Nur noch
SONNABEND
SONNTAG



BLUSEN



Nur noch
SONNABEND
SONNTAG

Großer Gelegenheits-Posten.

WOLL-BLUSE

- aus guten karrierten und gestreiften Fantasiestoffen
Regulärer Preis bis 7.50 **4**⁷⁵ Mk.

WOLL-BLUSE

- aus guten wollenen Stoffen, neueste Fassons und Muster,
teils in Plüsch gewogen u. gepoltert, teils mit Sommer-
band u. Knöpfen garniert. . . . Regulärer Preis bis 9.50 **6**⁰⁰ Mk.

WOLL-BLUSE

- aus reinwollenen guten Fantasiestoffen in neuesten Fassons
und Dessins, reich garniert. . . Regulärer Preis bis 12.50 **9**⁰⁰ Mk.

WOLL-BLUSE

- aus prima reinwollenen Fantasiestoffen oder engl. Flanell
elegant verarbeitet und ausgestattet. Regulärer Preis bis 17.00 **12**⁰⁰ Mk.

Sämtliche
Blusen
sind aus dieser Saison in neuesten
Dessins und Fassons, und wir blühen
mit diesem
Extra-Verkauf
ausserhalb wiederkehrender Gelegenheiten!

BLUSE

- aus guten reinseidenen Tüch, hoch-
elegant verarbeitet mit Spitzen, Passe oder
Spitzen-Garnituren, neueste Fassons
Regulärer Preis bis 21.00 **14**⁵⁰ Mk.

Auf
Separat-Tischen
im
Parterre
ausgelegt.

Soziales und Parteileben.

Der bayerische Verkehrsminister als Schutzherr der Streikbrecher. Aus München wird berichtet: Die Expeditionsgeliebten streiken in allen Expeditions-geschäften. Nunmehr hat die Eisenbahndirektion in München die amtliche Güterbestätterei, die sogenannte Laderinnung, für die Dauer des Streiks von ihren Vertragsverpflichtungen entbunden und läßt die Arbeiten durch Staatsarbeiter verrichten, die sie sich aus den Zentralwerkstätten in München, sowie aus Rosenheim und Ingolstadt herbeigeht hat. Den Arbeitern ist die sofortige Entlassung angedroht worden für den Fall, daß sie sich weigern sollten, die Streikbrecherdienste zu übernehmen. Im übrigen wäre die Laderinnung bereit gewesen, die Forderungen der Gehilfen zu bewilligen, die eine Lohnerhöhung von Mk. 2 pro Woche im Höchstfalle betragen würde, wenn nicht der Arbeitgeberverband die Einigung unterbunden hätte. Das Eingreifen des Verkehrsministers von Frauendorfer wird wahrscheinlich bereits bei Besprechung der Interpellation Süßheims zur Verhandlung kommen. Es wird sich dabei auch ergeben, ob das gesamte Ministerium das skandalöse Eingreifen des Verkehrsministers billigt. Auf die Wirkungen des Streiks weist eine Erklärung der Münchener Eisenbahndirektion hin, die besagt: Soweit möglich, wird Güter- und Frachttüchtigkeit den Parteien durch die Eisenbahnverwaltung selbst (d. h. durch zum Streikbruch gepreßte Arbeiter) zugeführt. Eine möglichste Zurückhaltung der für München S.-B. bestimmten Güter- und Frachttüchtigkeit ist im Interesse der Bewältigung des Verkehrs dringend geboten. Nicht dringende Sendungen möchten daher bis auf weiteres zurückgehalten werden.

Der passive Widerstand der österreichischen Eisenbahner. Die passive Resistenz der Bediensteten der Nordwestbahn gewinnt an Ausdehnung und hat überall schon Verkehrsstockungen zur Folge. Die Güterzüge treffen teils gar nicht, teils mit großer Verspätung ein, die Personenzüge mit ein- bis sechsständiger Verspätung. Die Stationen sind mit Gütern und mit Zügen vollgepfropft. Am schlechtesten ist die Situation bei der Staatsbahngesellschaft. Die von Wien abgehenden Schnell- und Personenzüge können nicht normal abgefertigt werden, weil sich die Gepäckträger ebenfalls der Resistenz angeschlossen haben. Der Orientexpresszug hatte eine Verspätung von nahezu einer halben Stunde, die planmäßigen Schnellzüge eine Verspätung von zwei Stunden. Die Maschinenfabrik der Staatsbahngesellschaft wird polizeilich bewacht aus Furcht vor streikenden Arbeitern. Die Werkstättenarbeiter versuchen, die notwendige Auswechslung der Schienen gewaltsam zu verhindern, weshalb die Arbeiten unter polizeilichem Schutz vorgenommen werden. In Böhmen sind die Verkehrsstörungen am härtesten. Auf vielen Stationen ist der Güterverkehr vollständig eingestellt, sämtliche Anschlüsse nach Deutschland werden veräußert, weshalb es an den Grenzstationen zu ersten Zwischenfällen kommt.

Eine rätselhafte Hausjuchung. Infolge eines Gerichtsbefchlusses fand bei der sozialdemokratischen „Königsberger Volkszeitung“ und bei dem verantwortlichen Redakteur des „Mittags Hausjuchung“ nach dem Manuskript des Skandal-Artikels statt. Die Hausjuchung verlief ergebnislos. Was will denn das Gericht mit dem Manuskript? Friedrich Wilhelm III. und die hochselige Luise können doch unmöglich Strafantrag gestellt haben.

Der württembergische Landesparteitag wird am 6. Oktober in Eßlingen stattfinden. Der Vorstand der württembergischen Landesorganisation wird ihm einen ausführlichen Tätigkeitsbericht vorlegen. Der erste Teil des Berichts behandelt die Wahlen zum württembergischen Landtag im Dezember 1906 bis Januar 1907 sowie die gleich daran anschließenden Neuwahlen zum deutschen Reichstag. Der erste Gang der Landtagswahl am 3. Dezember 1906 brachte eine Vermehrung der sozialdemokratischen Stimmen auf 91715 gegen 58721, die im Jahre 1906 für die Sozialdemokratie abgegeben wurden. Damit war in bezug auf die Wählerzahl die Sozialdemokratie zur stärksten Partei in Württemberg geworden. Sie erhielt aber nur 5 Mandate, während die

Volkspartei mit 79864, die Deutsche Partei (Nationalliberale) mit 57180 und der Bauernbund mit 52752 Stimmen es auf je 8, das Zentrum mit 89547 Stimmen es gar auf 19 Mandate brachte. Durch diesen Ausfall des ersten Wahlganges entstand die Gefahr, daß der neue Landtag eine reaktionäre Mehrheit erhalten würde, in der das Zentrum die politische Führung übernahm. Deshalb kam das Stichwahlabkommen zwischen Volkspartei und Sozialdemokratie zum Abschluß. Von den 27 im zweiten Wahlgang zur Vergebung gelangenden Mandaten entfielen auf Grund dieses Abkommens sechs auf die Sozialdemokratie und zwölf auf die Volkspartei. Der dritte Wahlgang, die Landesparlamentwahl, brachte der Sozialdemokratie noch weitere vier Mandate, so daß ihre endgültige Fraktionsstärke nunmehr fünfzehn Abgeordnete aufweist. Wie sehr die Wahlkreisverteilung zuungunsten der Sozialdemokratie wirkte, ergibt die Tatsache, daß bei Vergebung aller Mandate durch die Verhältniswahl auf die Sozialdemokratie nicht 15, sondern 23 Mandate entfallen wären. Mitten in die Landtagswahlbewegung hinein fielen bereits die Vorbereitungen für die Reichstagswahlen. Nicht nur waren die agitatorischen Kräfte der Partei durch die seit September mit Hochdruck betriebene Landtagswahlagitiation erschöpft, ihre Kampfbereitschaft so gut wie aufgebraucht, sie sah sich zum Überfluß auch in einer gänzlich veränderten Frontstellung den Gegnern gegenüber, da die Volkspartei es fertig gebracht hatte, binnen wenigen Tagen durch ihre Absehung zum Block in ein enges Bundesverhältnis zur Deutschen Partei zu treten, gegen die sie jedoch bei der Landtagswahl Schulter an Schulter mit der Sozialdemokratie einen erbitterten Kampf führen mußten. Die ganz gewaltigen Anstrengungen, die in diesem Wahlkampf von den gegnerischen Parteien gemacht wurden, haben nicht verhindern können, daß die für die Sozialdemokratie in Württemberg abgegebene Stimmenzahl von 99743 im Jahre 1904 auf 115601 anwuchs. Das Mandat für Stuttgart wurde behauptet, während die Mandate für Eßlingen, Göppingen und Böblingen infolge der Schwächung der Volkspartei verloren gingen. Bei den Stichwahlen entschloß sich die Sozialdemokratie zur Ausgabe folgender Wahlparole: Im Wahlkreis Heilbronn für Raumann und gegen Bauernbund; in den Wahlkreisen Böblingen, Calw und Crailsheim, wo Volkspartei gegen Bauernbund, und im Wahlkreis Freudenstadt, wo Volkspartei gegen Zentrum stand, Wahlenthaltung; im Wahlkreis Balingen gegen K. Hauptmann und für das Zentrum. Dieser letzte Teil der Wahlparole ist vom Genossen Bebel in Eßlingen benämigt worden. Er hat es so dargestellt, als hätte sich in ihr der persönliche Groll gegen K. Hauptmann enthalten, der, in der Entwicklung zu einem zweiten Eugen Richter begriffen, die Sozialdemokratie seit langem mit besonderer Kleinlichkeit und Gehässigkeit bekämpfte. Das ist aber nicht richtig. Wäre dem so, dann hätte ja das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie und Volkspartei schon bei der Landtagswahl ein besonders feindseliges sein müssen. Es war aber eher das Gegenteil davon. Nur die politische Charakterlosigkeit der volksparteilichen Führer, die die in der Landtagswahl von der Sozialdemokratie angenommenen Dienste bei der Reichstagswahl mit einem Zugriffe entlohnen zu können glaubten, sollten in dieser Wahlparole getroffen werden. Hätte die Parole anders gelaute, dann hätte man der Sozialdemokratie Württembergs mit Recht den Vorwurf machen können, daß sie nichts auf ihre Ehre halte und sogar noch die Hand lüfte, von der sie geschlagen wurde.

Ein Jubiläum der „Neuen Zeit“. Die Wochenchrift der deutschen Sozialdemokratie beendet mit dem vor einigen Tagen erschienenen 32. Heft das erste Vierjahrhundert ihres Bestehens. Redaktion und Verlag der „Neuen Zeit“ bemerken zu diesem Ereignis: „Begründet 1883, zu einer Zeit, wo das schlimmste Wüten des Sozialistengesetzes noch seine vollen Wirkungen entfaltete, stellte sie sich damals schon die gleichen Aufgaben, denen sie heute dient. Wenn man ab- sieht von zwei kurzlebigen Anfängen, war sie die erste Zeitschrift nicht nur der deutschen, sondern der internationalen Sozialdemokratie, die sich auf den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus stellte, wie ihn Marx und Engels begründet haben, und die systematisch seiner Verbreitung und Fort-

entwicklung diente. Aber gerade als Organ des wissenschaftlichen Sozialismus ist sie von vornherein auch ein Organ des proletarischen Klassenkampfes gewesen, ein Kampforgan der Sozialdemokratie und ein Parteiorgan; sie hat sich stets in erster Linie an das Proletariat gewandt, hat stets getrachtet, sich seinen Bedürfnissen und seinem Verständnis anzupassen. Als Organ des Klassenkampfes dient aber die „Neue Zeit“ nicht bloß der sozialistischen Theorie, sondern auch der sozialistischen Praxis. Sie legt ihre Aufgabe auf diesem Gebiet darin, die politische Tagespresse wie die Gewerkschaftspresse nach besten Kräften zu ergänzen, einzelne Fragen eingehender zu erörtern, sie von anerkannten Fachleuten untersuchen zu lassen und dabei jede einzelne Bewegung und Erscheinung unseres sozialen Lebens, entkamme sie nun parlamentarischem, kommunalem, gewerkschaftlichem oder sonst welchem Boden, in ihren großen gesellschaftlichen Zusammenhängen darzustellen. Endlich sehen wir eine wichtige Aufgabe unserer Zeitschrift darin, das internationale Bewußtsein zu pflegen, dem deutschen Proletariat durch zusammenfassende Darstellungen der außerhalb des deutschen proletarischen Bewegungen deren Verständnis zu vermitteln. Wir können dies um so leichter, da die hervorragendsten Mitglieder der internationalen Sozialdemokratie uns dabei unterstützen. Die „Neue Zeit“ ist also nicht bloß ein Organ der Theorie, sie verfolgt auch die Ereignisse des Tages, soweit deren Bedeutung den Tag überlebt. Und sie beschränkt sich nicht nur allein auf die Untersuchung der politischen und ökonomischen Entwicklung, wenn auch dieser ihr Hauptaugenmerk gilt, sondern zieht auch die Ergebnisse des künstlerischen, literarischen und naturwissenschaftlichen Wirkens in ihr Bereich. Neuererscheinungen der Literatur, die für unsere Leser, besonders für die Bibliotheken der politischen, gewerkschaftlichen und Bildungsvereine von Interesse sind, werden in ausgedehnterem Maße als bisher zur Besprechung gelangen. Unsere Leser suchen wir in dem Kreise aller jener Parteigenossen, die Zeit und Gelegenheit haben, sich geistige Anregung nach außerhalb des Gebietes der Tages- und Gewerkschaftspresse zu holen, sowie in den Kreisen jener außerhalb des Parteiramens stehenden Gebildeten, welche die weltgeschichtliche Bedeutung des proletarischen Klassenkampfes und seiner Gedankenwelt begriffen haben und ihn zu studieren wünschen.“

Aus Nah und Fern.

Der neue Hauptmann von Köpenick. Vor einigen Tagen erschien in Klein-Schwabach b. Frankfurt a. M. ein Unbekannter und erklärte, daß er Gerichtsgelehrter zu erheben habe, worauf ihn der Polizeilergeant zu den amtlich zahlungspflichtigen begleitete. Er kassierte bei etwa 20 Personen kleine Beiträge ein und verschwand dann auf Nimmerwiedersehen.

Neue Opfer des Automobils. Bei Treuenbriegen überfuhr und rötete ein unbekanntes Automobil einen 15jährigen Arbeiter, den einzigen Ernährer seiner Mutter. — In Nürnberg überfuhr ein unermittelt gebliebenes Automobil einen 15jährigen Laufburschen, der alsbald den Verletzungen erlag. — Der Landrat von Brüning aus Stolp überfuhr bei Schwedt mit einem Automobil einen achtjährigen Knaben, welcher sofort tot war.

Gerettet. Aus Dublin wird gemeldet: Spät in der Nacht wurden noch sämtliche auf dem Wrack des Segelbootes „Leon XIII.“ befindliche Schiffbrüchige gerettet. Sie hatten sich seit zwei Tagen ohne Speise und Trank in dem Zerkelwerk festgehalten. Ihre Leiden waren unbeschreiblich. Unter den Geretteten befindet sich der Kapitän Lucas, der die ganze Zeit mit einer gebrochenen Hüfte ausgeharrt hat. Die Rettung war unter unendlichen Schwierigkeiten meist in der Weise erfolgt, daß die Retter sich in kleinen Booten soweit wie möglich dem Wrack näherten, worauf dann einer von den Schiffbrüchigen ins Wasser sprang, um von dem Boot aus aufgefischt zu werden. Dabei schlug einmal das Rettungsboot um mit sämtlichen Insassen einschließlich des schon geretteten Schiffbrüchigen. Nach einem Augenblick artemioßer Spannung wurden alle von 2 Rettungsbooten den Wellen entrückt. Das Schiff ging verloren.

Ein verlorenes Leben.

Erzählung von Octavio Burger.

(2. Fortsetzung.)

Die Wirtin war es, welche das Schweigen zuerst unterbrach. „Der Bauer ist es nicht wert, Niklas.“ sprach sie, „daß Du Dich feinnetwegen mit Deinen Freunden überwirfst.“ „Sei ruhig!“ rief Lisi heftig und wies sie aus dem Zimmer.

Sie ging, weil sie den Zorn ihres Mannes nicht steigern mochte.

„Ihr treibt es zu weit, Lisi.“ warf der Wachmeister ein. „Der einzelne muß sich den anderen fügen!“

„So führt Euer Vorhaben aus und seht zu, wie weit Ihr gelangt!“ rief der Wirt. „Lut es — allein ich sage Euch ehrlich und offen, daß wir von dem Augenblick an Feinde sind!“

„Wir wollen keine Feindschaft.“ fuhr der Wachmeister fort. „Meinetwegen mag der Bauer sein Geld behalten, er ist nicht der einzige, der Geld besitzt.“

Nur zögernd, murrend fügten sich der Student und Müller. Das Vorhaben wurde aufgegeben.

Der Friede schien hergestellt zu sein, indes garte der Groll innerlich fort und die Männer suchten ihn niederzutrinken. Selbst Lisi, der sonst äußerst mäßig im Trinken war, leerte ein Glas nach dem andern.

Schweigend, vor sich hinstarrend saß er da. Er dachte zurück an das Leben, welches hinter ihm lag, an glückliche, frohe Tage. Sie waren dahin. Mit Gewalt richteten seine Gedanken sich auf die Zukunft. Vergebens suchte er in ihr ein Glück — er konnte keine mehr hoffen.

Das beugte unwillkürlich seinen Kopf nieder auf die Brust, das nahm ihm jeden Mut und jedes Selbstvertrauen und schaute Verzweiflung in ihm an.

Immer lauter wurden die drei Genossen neben ihm im immer. Sie sangen halb berauscht wilde rohe Lieder.

Es war spät, als sie sich endlich nach Ruhe sehnten. Sie blieben in der Schenke und Lisi wies ihnen ein Zimmer an. Dann trat er selbst in seine Kammer. Sein Blick fiel auf seine ruhig schlafenden Kinder. Ihre Wangen hatte der Schlaf mit einer duftigen Röte überhaucht. Wie sie so ruhig dalagen. Eine namenlose Angst ersetzte ihn, als er

an die Zukunft dieser Kinder dachte, an denen sein Herz mit aller Liebe hing. Er hätte ein Messer ergreifen und sich in die Brust stoßen mögen, nur um den Qualenden Vorwürfen da drinnen ein Ende zu machen. Er durfte es nicht — der Kinder wegen mußte er sein Leben erhalten. — war es auch nur das Leben eines Verbrechers.

Vielleicht war noch eine Umkehr für ihn möglich, er konnte sich vielleicht noch aus den Fesseln, die ihn an seine Gefährten banden, losreißen, — er konnte mit den Seinen fliehen. Keine Arbeit erschien ihm zu schwer, die er nicht ihretwegen gern getan haben würde. Mit diesen Gedanken warf er sich auf sein Lager und schlief.

In derselben Nacht, nur einige Stunden später, hatten sich eine Anzahl Männer in dem ungefähr eine halbe Stunde von Beutha entfernten Walde versammelt. Das Försterhaus diente ihnen als Versammlungsort, und des Försters großes Wohnzimmer vermodete nicht einmal alle Versammelten zu bergen, denn es waren im ganzen zweiundzwanzig Männer, meist kräftige Gestalten, denen man es ansah, daß sie mit Ungern in ihrem Leben nicht sehr viel zu schaffen gehabt hatten.

Ein Teil der Männer hatte es sich in der Küche möglichst bequem und gemütlich zu machen gesucht. Auf dem Herde brannte ein helles Feuer, ein Kessel mit Wasser hing darüber, um für die zweiundzwanzig Männer und den Förster obenein einen tüchtigen Grog zu brauen.

Die Nacht im niederrächtig frisch und meine Leute bedürfen der Stärkung und Aufweckung“, hatte der schönburgische Landrichter, welcher in des Försters Zimmer neben dem Christian Kneuffer, dem Landhüßler zu Hartenstein, behaglich auf dem harten Sofa saß, gesagt. „Das schönburgische Gericht muß alles bezahlen“, hatte er hinzugefügt, „und ich denke, wenn man ein solch gefährliches Unternehmen vorhat, wie wir, so wird es sich wohl geziemen, daß man dem Geiste zuvor einige Stärkung reicht.“

Der Landhüßler hatte beifällig genickt und der Förster hatte noch beifälliger dazu gelächelt. Man kannte damals die Mäßigkeit-Bestrebungen noch nicht, und der Förster hielt es für seine Pflicht, da der Grog auf Kosten des schön-

burgischen Gerichtes gebraut wurde, nach besten Kräften mitzutrinken.

Ein mächtiger Döps voll Grog war bereits geleert, die Gesichter der meisten Männer glühten, aus ihren Augen sprach Todesperachtung und Todesmut, dennoch hielt es der Landrichter für angemessen, noch einen zweiten Döps voll bereiten zu lassen, weil er befürchtete, daß die frühe Morgenluft die mutige Stimmung allzu schnell wieder wehen werde.

„Man wird noch nach Jahren von unserm Unternehmen reden“, sprach er zu dem neben ihm sitzenden Landhüßler von Hartenstein, „deshalb muß es auch gelingen. Untere Pflicht und Ehre erfordert dies.“

Und wieder nickte der Landhüßler beifällig, denn vor einem Glase Grog fürchtete auch er sich nicht, zumal da alles auf Kosten des Gerichtes ging und er wiederholte nur des Landrichters letzte Worte; „Ja unsere Pflicht und Ehre erfordern es!“

Das Unternehmen, zu welchem die Männer sich versammelt hatten, war nämlich kein geringeres, als den Wirt der Schenke zu Beutha und seine Genossen zu überfallen und zu verhaften.

Es waren in der letzten Zeit in der dortigen Gegend zahlreiche Einbrüche und Räubereien ausgeführt. Die Gerichte hatten sich anfangs damit begnügt, so oft ein Einbruch geschah und Anzeige davon gemacht war, alles an Ort und Stelle zu untersuchen, die durchbrochenen Mauern oder Türen bis auf den Zoll genau auszumessen, die Tatsache des Einbruches und Raubes zu konstatieren und mit größter Gewissenhaftigkeit ein Protokoll aufzunehmen, welches dann unter den Akten sicher verwahrt wurde.

Wehr hatten sie bis dahin nicht getan. Da indes die Verbrecher, welche all jene Einbrüche ausgeführt hatten, sich nicht dadurch abschrecken ließen, da sie im Gegenteil immer dreister und verwagener wurden und die Räubereien sich in einer wirklich erschreckenden Weise mehreten, so hatte endlich das schönburgische Gericht den Entschluß gefaßt, den Schenk- wirt zu Beutha, Niklas Lisi, den man allgemein als den vorwiegendsten der Räuber bezichnete und dessen Haus man als Sammelpunkt der Räuber nannte, festzunehmen und dem Gerichte überliefern zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Putzbach & Reimers

Königstrasse 73, Ecke Huxstrasse.

Spezialhaus für Herren- u. Knaben-Bekleidung

Sämtliche Herbst-Neuheiten sind in größter Auswahl eingetroffen.

Herren-Anzüge.	Normal-Unterzeuge.	Berufs-Kleidung.
Herren-Paletots.	Ulster.	Rote Rabattmarken.
Rote Rabattmarken.	Loden-Joppen.	Gummiröcke.
Arbeiter-Kleidung.	Wäsche. Krawatten.	

Rote Lubeca-Marken oder 4 pCt. in bar.

Geschäfts-Gründung.

Einem geehrten Publikum, Nachbarn und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich mit dem heutigen Tage

Engelsgrube 25 eine Schlachtereie,

verbunden mit Fabrikation v. Würst- und Fleischwaren, eröffne. Indem ich versichere, nur gute und reelle Ware zu liefern, bitte ich um Ihre werthe Unterstützung.

Arno Meiz,

früher Betriebsmeister der Fab. Konfektfabrik Abteilung Süßwaren.

Billiges Volksgetränk!

Trinki

H. Bülck's Milch-Kaffee!

Hand 60, 60 u. 100 Pfg. in 1/2 Liter - Packung.

Die Kaffeebohnen werden sorgfältig gereinigt, getrocknet, fein gemahlen und mit dem besten Milchpulver vermischt. (Nicht vom gewöhnlichen Kaffee zu unterscheiden.)

H. Bülck

Breitestraße 54. Telephon 149.

Carl Folkers Möbel-Magazin

25 Marlesgrube 25.

Vollständige Wohnanordnungen. Selbstgefertigte Arbeiten. Größte Auswahl.

Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Zimmer-Einrichtungen stets vorräthig.

Lieferung frei Haus

auf eigenem Motorwagen.

Bei Reparaturarbeiten

Teilzahlung gestattet.

Gebe rote Lubeca-Marken.

Spezialhandlung für alle Arten Bekleidungs- und Schuhwaren, von F. Schmitt bis zu den neuesten Modellen. Spezialhandlung für alle Arten Bekleidungs- und Schuhwaren, von F. Schmitt bis zu den neuesten Modellen.

H. L. Wiegels u. J. C. Engel. Eingegründet 1882. Königstr. 73. Telephon 217.

Müllers Gasthaus, Gein.

Am Sonntag, den 6. Oktober. Rekrutenabschiedsfeier. Große Leder-Trommeln etc. G. Müller.

Billig! Dauerhaft! Prompt!

Wer Geld sparen will und Wert auf gute Arbeit und prima Kernleder legt, der gebe vertrauensvoll seine Reparaturen dem größten

Schuh-Reparatur-Werkstätten-Betrieb Nord-Deutschlands

von G. M. C. Beschenbossel, Lübeck, 26 Huxstraße 26.

Hamburg. Preis-Kurant: Wandsbeck.

Herren-Sohlen	1.80	Herren-Abiässe	0.60-0.70
Damen-Sohlen	1.25	Damen-Abiässe	0.40-0.50
Kinder-Sohlen	0.50	Kinder-Abiässe	0.25 an.

Randgenähte Sohlen 20-30 Pfg. mehr. Sämtliche Reparaturen entsprechend billig. Besorgung innerhalb 20 Minuten. Bitte genau auf Name und Nummer zu achten.

Geschäftsleute und Private wollen im allerersten Interesse nur die

Hella-Körper

Gas-Flüßkörper mit der patentierten Metallkappe fordern. Hella-Körper sind geschützt und bereits in den meisten zutreffenden Geschäften zu haben. Nachahmungen sind wertlos.

Otto Schweichler.

Das beste Veilchenseifenpulver mit den schönsten und prächtigsten Geschenken in jedem Paket ist das

Veilchenseifenpulver

„Marke Kaminieger“.

Jeder Käufer ist über hochbedient und kauft nichts anderes als den meisten Geschäften à 13 Pfg. zu haben. Verkauft: Carl Gentsner, Göppingen. En gros bei H. L. Wiegels, Lübeck.

J. Blume & Co.

Hamburg. Geegründet 1842. Geegründet 1842.

Nur Neuer Steinweg Nr. 1, Ecke Grosse-Neumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- u. Auslande.

Gewährhaft echt englisch-iederne und Manchester-Artikel als:

Gestreifte und Sammet-Manchester-Hosen. Gestreifte und Sammet-Manchester-Westen. Dunkle Englisch-Lederhosen. Gestreifte Englisch-Lederhosen. Weiße Englisch-Lederhosen.

Prima Isländer Jacken

nahe und glatte, nur frische diesjährige Ware.

Polier-Jacken. Mauer-Jacken. Hamburger Mauer-Blösen. Gestreifte und weiße Hemden. Hüte mit 13 cm breitem Rand. Schmiegenstücke mit doppelter Schmiege.

Master und Preisliste gratis.

Ausspielen von Gänsen, Rauchfleisch und Karpfen,

am Donnerstag, den 10. Oktober 1907. Anfang morgens 10 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein:

C. Haack,

Fischergrube 67.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Sonntag, den 6. Oktober: Wanderung nach Kücknitz. Abmarsch 2 1/4 Uhr v. der Burgtorbrücke oder 3 Uhr von der Endstation der Straßenbahn Stralsdorf.

Sonntag, den 20. Oktober: Gesellschaftsabend im Kollozeum. Karten beim Vergütungsausschuß und Breitestraße 67.

Willy Koch, Zahntechniker,

Lübeck, Holstenstr. 21.

General-Versammlung der St. Gertrud-Schweine-Gilde

am Sonntag den 6. Oktober abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Gloe, „Luisenlust“.

Tages-Ordnung:

1. Abrechnung vom 3. Quartal 1907.
2. Verschiedenes.
3. Beitrag erheben.

Der Vorstand.

St. Lorenz-Siegelhalle Gr. Verkegeln

von jetten Gansen u. Karpfen am Montag den 7. Oktobr. Anfang 9 Uhr morgens. Hierzu ladet freundlichst ein Ernst Wiencke.

Stockelsdorf. Gr. Tanzmusik

am Sonntag, den 6. Oktober wozu freundlich einladet E. Rottgardt.

Brauerei Fackenburg

Heute, Sonntag. Grosses Konzert Brenner'sche Kapelle. Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg. Programm gratis.

Universum Der Frauenarzt.

Alles lacht. L. Puls.

Herbst und Winter 1907.



Ausstellung eleganter Modell-Hüte

in Pariser, Wiener und englischem Genre.
Modell-Kopien, sowie eigene Entwürfe sehr preiswert.

Original
Wiener
Reise-Hüte.

Reizende Neuheiten
in
Kinder- u. Backfisch-Hüten.

Original
Englische
Sport-Hüte.

Besichtigung ohne jeden Kaufzwang erbeten.

In Hut-Garnier-Artikeln die grösste Auswahl
zu unerreicht billigen Preisen.

Putzarbeiterinnen und Wiederverkäufer Engros-Preise.

Grösstes Spezialhaus für Damen- und Kinderputz
en gros — en detail.

Königstr. 26. C. Badendieck Königstr. 26.

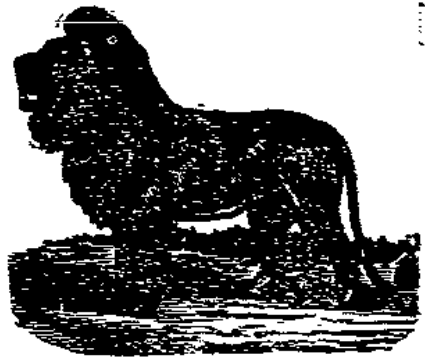


**Arbeiter-
Turn-Verein
Lübeck.**

Urabstimmung

Über die Wettturnfrage am Sonntag, den
6. Oktober von morgens 10 Uhr bis nach-
mittags 4 Uhr im Vereinslokal, Sunde-
straße 41.
Wahlberechtigt sind sämtliche Mitglieder über
17 Jahre.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Siergarten



Siergarten

**Sonntag, den 6. Oktober:
Unterhaltungs-Musik.**

Eintritt frei. Hauptfütterung 6 Uhr.
W. Grammerstorf.

Metropol-Theater

Lübeck. Gde Breite- und Hügelstraße.

Wunderbare Neuheit.

**Sprechende, jüngende,
lebende Photographien.**

Balkirenen.

Gauswirt Klauke.

**Dummer, dummer Reitermann,
resp. lustige Witwe.**

Musik bringt Leben in die Bude.

Sinngemäßer großer Erfolg.

Überfall auf eine Blockhütte.

Realistische Szenen aus dem „Wild-West.“

Grosse Eile schadet nur.

Sehr humoristisch.

Täglich großes Konzert.

Hamburger Engroslager Schwartau, Lübeckerstr. 12.

Von Montag, den 7. Oktober an

Grosser

Inventur-Verkauf

Vorteilhafteste Gelegenheit zu billigen Einkäufen.

Joh. Peters.

Aufforderung

zum

Meisterschaftsrennen von Lübeck.

für das Jahr 1907—1908.

Herrn, welche geneigt sind, sich am Wettrennen zu beteiligen, können die Bedingungen
an jedem Dienstag und Freitag abend von 9—11 Uhr in unserm Klublokal Gr. Burgstr. 11
bei Herrn Ghr. Wien einsehen. Mitbeschluss 18. Oktober.

NB. Die Preise bestehen aus acht silbernen Medaillen.

Athletenklub „Atlas“ von 1896.

Segler-Klub „Hansa“.

ABSEGEL-BALL

am Sonntag, den 13. Oktober, im Seglerheim „Wakenis-BelleVue“.
Eintrittskarte im Vorverkauf 50 Pfg., eine Dame frei, an der Abendkasse 60 Pfg.
Einzeln Dame 20 Pfg., wofür Garderobe frei. Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. S. S.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.
Zahlstelle Lübeck.

Einladung zum 22. Stiftungsfest

am Sonntag, den 13. Oktober 1907

im Lokale des Herrn O h d e, „Monopol“, Johannisstraße 25.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Herren 50 Pfg., Damen frei.

Das Komitee.

Adolf Hübner, Uhrmacher u. Gold-
arbeit. Hünthaus 18



Lübeck.

Sonntag, den 6. Oktober:

Gastspiel von

Ruth Saint Okmé.

Sindu-Tempel-Sängerin und Tänzerin.

Jacques Bronn. Humorist.

Brothers Hermance.

Akrobaten.

Alfredo Trentanovi

mit seinem Wunder-Bahm als Jockey

zu Pferd.

Leopold u. Falconi, Duet.

Derrington-Troupe.

die bedeutendste Radfahrer-Gruppe.

Trudy Schadow, Soubrette.

Nelly Irmen, Violinvirtuosin.

Greenbaum's Hansa-Bioscope.

Gr. Kinematograph Attraktion 1907.

Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Fremden-Vorstellung.

(Ermäßigte Preise.)

Alle Künstler

treten auf.

Vorverkauf nur an der Theaterkasse.

Morgen Montag:

Gosse Vorstellung.

Stadt-Theater.

(Provisorium).

Direktion: Ludwig Piorkowski.

Sonntag, 6. Oktober, 7 Uhr:

Zum 2. Male:

Lohengrin.

Gr. rom. Oper in 3 Akten v. R. Wagner.

Dirigent: Kapellm. Herm. Abendroth.

Nachmittags 4 Uhr:

1. Fremden-Vorstellung zu kleinen Preisen

Goldfische.

Opéra. i. 4 Akte v. Schönthan u. Kadelburg.

Montag, den 7. Oktober. 8 Uhr.

Novität! Zum 1. Male: Novität!

Staatsanwalt Alexander.

Schauspiel in 4 Akten von Schiller.

KAUFHAUS

Leibholz

Abteilung:

Schuhwaren



Extra-Preise:

Ein Posten
Herren-Box-Stiefel 6⁵⁰
elegante Ausführung Paar Mk.

Ein Posten
Herren-Boxcalf-Stiefel 9²⁵
Agnaden- und Derby-Schnitt, nur aller-
neueste Formen Paar Mk.

Ein Posten
Damen-Rossleder-Spangen- 3⁵⁰
Schuhe Mk.
guter Strapazierschuh mit Lederfutter Paar

Ein Posten
Damen-Stiefel Gontyar Welt 10⁷⁵
prima Chevreaux und Boxcalf in allen nur
denkbaren Fassons, mit u. ohne Lackkappe,
mit hohen und niederen Absätzen Paar Mk.

Ein Posten
Kinder-Schul-Stiefel zum Schnüren
und Knöpfen
Größe 21/24 Größe 25/26 Größe 27/30 Größe 31/35
1⁹⁵ **2⁵⁰** **3¹⁰** **3⁷⁵**
Mk. Mk. Mk. Mk.

Sämtliche Schuhwaren

auch wenn nicht bei uns gekauft

werden sauber und schnell repariert.

Genossenschaftsbücherei

und

Lesehalle

Johannisstrasse 48, I.

Eröffnung am Montag

abends 6 Uhr.

Die Bücherausgabe findet statt:

Täglich abends von 6 bis 9^{1/2} Uhr
und Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Benutzung jedermann frei!

Die Gewerkschafts-Vorstände werden zu einer Besichtigung der
Bücherei und der Lesehalle zu morgen Sonntag vormittag 11 Uhr
eingeladen. Die Bücherei-Kommission.

Sozialdemokratischer Verein

Lübeck.

Ordentliche

General-Versammlung

am Dienstag, den 8. Oktober 1907

abends 8^{3/4} Uhr

im „Vereinshaus“, Johannisstraße 46-52.

Tages-Ordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht vom verfloffenen Jahr und Bericht der Bibliothekare.
2. Abrechnung von der Vajjallefeier.
3. Wahlen nach §§ 7 und 8 des Statuts.
4. Verlegung des Geschäftsjahres und Aenderung der §§ 5, 7, 16f 5, 8 und 9 unseres Statuts.
5. Erweiterung des Voten-Systems.
6. Stellungnahme zum diesjährigen Mecklenburger Parteitag.
7. Berichterstattung vom Essener Parteitag.
8. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Achtung!

Oeffentl. Versammlung

für

alle in der Metallbranche beschäftigten
Arbeiterinnen

am Dienstag, den 8. Oktober 1907

abends 8^{1/2} Uhr

im Gesellschaftshaus „Monopol“, Johannisstr. 25.

Tages-Ordnung:

Vortrag der Frau **Bertha Lungwitz-Berlin** über:

„Die Verkürzung der Arbeitszeit“.

Zahlreichem Besuch der Versammlung sieht entgegen

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Die wirkliche Beschießung der Stadt Casablanca in Marokko.

Ton-Halle.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.

L. S. Bernsch, Wandlungstraße 35.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und
Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten
Artikel: Paul Schwigt; für den gesamten
übrigen Inhalt: Johannes Stellung.
Verleger: Th. Schwarz. Druck: Friedr.
Reper u. Co. Sämtliche in Lübeck.

Julius Motteler.

In der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ widmet Eduard Bernstein dem roten Postmeister, mit dem er jahrelang zusammen im Exil gearbeitet, folgenden Nachruf:

Als der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns erblickte Julius Motteler am 18. Juni 1838 in der ehemaligen Reichsstadt Eplingen das Licht der Welt. Seine Vorfahren väterlicherseits sollen aus dem Muototal (Mittelschweiz) nach Schwaben eingewandert sein, und von dieser Herkunft soll sich der Name Motteler ableiten. Sedenfalls dürfte ein Stammbaum der Familie im elterlichen Hause weiteres Julius nicht gefehlt haben; denn es ging in diesem Hause überhaupt noch etwas in Stille des alten bürgerlichen Patriziertums der Kleinstadt zu. Den Kindern wurde eine französische Gouvernante gehalten, die streng darauf achtete, daß nichts „Gemeines“ an sie herantrat, und streng wurden ihnen jene Anstandsregeln eingeprägt, wie sie dem noch sehr steifen gesellschaftlichen Leben der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entsprachen. Manche Eigenheiten im Wesen Mottelers sind auf die Jugendeindrücke zurückzuführen, die unter diesen Verhältnissen auf ihn einwirkten.

Er war noch im Knabenalter, als den Vater ein Unglücksfall traf, in dessen Folge das Geschäft fallierte. Der Vater starb und unter großen Entbehrungen zog die Mutter die ihr hinterlassenen Kinder auf. Ich weiß nicht genau, wieviel Geschwister Motteler hatte und welches Kind in der Reihe er war, aber ich glaube, daß er der älteste Sohn war. Dafür spricht u. a., daß er ganz besonderen Anteil an den Sorgen der Mutter nahm, die immer noch nach außen hin einen gewissen Anstrich von bürgerlicher Respektabilität aufrecht zu erhalten suchte und sich dafür um so größeren Entbehrungen unterwarf. Julius selbst, der das Pädagogium in Eplingen besucht hatte, mußte im Alter von 14 Jahren den Schulbesuch aufgeben und trat als Lehrling in eine Handlung ein, die, wie das dem damaligen Stand der Wirtschaftsentwicklung entsprach, Tuch- und Buckskin-Weberei mit dem kaufmännischen Vertrieb ihres Fabrikats verband.

Der Lehrling lernte unter solchen Verhältnissen alles mögliche. Er mußte eine gewisse Zeit in der Fabrik am Webstuhl — damals noch der alte Handwebstuhl — arbeiten, bis er die Fabrikation gehörig kennen gelernt hatte, dann im Lager- und Packraum Dienste tun, um schließlich im Kontor in die Geheimnisse der doppelten Buchführung und den Stil, sowie die Methoden der kaufmännischen Korrespondenz eingeweiht zu werden. Gegebenenfalls hatte der Lehrling sich auch schon als Reisender zu betätigen.

Von seiner Lehrzeit habe ich Motteler verhältnismäßig wenig erzählen hören. Mehr erzählte er von seiner ersten Stellung, die er nach zurückgelegter Lehre als Achtzehnjähriger in Augsburg antrat. Sein dortiger Chef war ein jüdischer Kaufmann und Fabrikant, das Geschäft selbst aber trug den gleichen altbürgerlichen pedantischen Stil, wie er im vorstehenden geschildert ist. Auch hier hieß es abwechselnd im Kontor und in der Fabrik tätig sein, nur hatte der junge Kommis in letzterer nicht mehr als gewöhnlicher Arbeiter oder Handlanger, sondern jetzt als Werkführer sich zu bewähren. So wurde Motteler gleichzeitig Kaufmann und Tuchmacher, ebenso vertraut mit den Anforderungen und Gepflogenheiten des Handels, wie mit den Ansprüchen der Fabrik und der Stellung der Arbeiter in der Fabrik. Mit ausgezeichneten Zeugnissen versehen wandert er 1859 nach Crimmitschau in Sachsen und nimmt in einer Vigognespinnerei Stellung, in der er es bald zum Geschäftsführer bringt. In Crimmitschau aber vollzieht sich der bedeutende Wendepunkt in Mottelers Leben: hier wird er in die moderne Arbeiterbewegung hineingezogen.

Sein Entwicklungsgang ist ein ähnlicher wie der seines Altersgenossen und bald auch Freundes August Bebel. Gleich Bebel finden wir Motteler zunächst im Lager der bürgerlichen Demokratie. Er ist Anhänger von Schulze-Delitzsch, betätigt sich als solcher im Arbeiterbildungsvereine sowie auch als Turner und nimmt insbesondere lebhaftes Interesse an den ersten Versuchen auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens, dagegen stößt ihn Lassalle, den er noch selbst sprechen gehört, ab. Aber ihm, der so früh schon den Ernst des Lebens kennen gelernt hat, und der nun in Crimmitschau Zeuge davon ist, wie die Arbeiter unter dem Kapitalismus leben, kann die Fortschrittspartei mit ihrem Manchesterevangelium auf die Dauer nicht genügen, er fühlt sich unter dem Einflusse der Veröffentlichungen Friedrich Langes doch wieder zu sozialistischen Anschauungen hingezogen. Von einer anderen Seite her ist es Wilhelm Liebknecht, der Motteler für den Sozialismus gewinnt. Mit Bebel und Liebknecht wird Motteler einer der Begründer der Sächsischen Volkspartei, deren Programm schon sozialistischen Charakter trägt, auf dem Nürnberger Vereinstag der deutschen Arbeitervereine — September 1868 — finden wir ihn als einen der energischsten Vertreter des Antrags, die Grundzüge des Programms der Internationalen Arbeiterassoziation in Bausch und Bogen zu akzeptieren, und ein Jahr darauf gehört Julius Motteler mit zu den Begründern der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Eisenacher Programms, in deren Rat seine Stimme nicht wenig gilt und auf deren Kongressen er fast regelmäßig als einer der Leiter fungiert. Aber er ist nicht nur in der politischen Bewegung tätig. Er hat 1867 seine acht Jahre eingenommene Stelle im kapitalistischen Unternehmen aufgegeben und ist Begründer und Leiter einer Arbeiter-Produktiv-Genossenschaft geworden, der Spinn- und Webgenossenschaft Ernst Stehfest & Co. in Crimmitschau, in die er das kleine Ver-

mögen hineinsteckte, das er sich allmählich erspart hat, und nach dem Vereinstag von Nürnberg wird er Begründer einer Gewerkschaft von Textilarbeitern, der Internationalen Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter, die er lange Zeit als erster Vorsitzender leitete. Zugleich ist er Mitglied der Genossenschaft, die das sozialistische Arbeiterblatt Crimmitschauer, den Bürger- und Bauernfreund, herausgibt — kurz, es ist kein Gebiet der Arbeiterbewegung, auf dem wir Julius Motteler nicht agitatorisch und organisatorisch tätig sehen. Obwohl von Hause aus nicht einer der Stärksten und stets genötigt, auf einen sehr empfindlichen Magen Rücksicht zu nehmen, war er doch durch Arbeit und Turnen dahin gelangt, eine staunenswerte körperliche und geistige Elastizität einzufalten zu können. Seine Geschäftsreisen für die Genossenschaft Stehfest u. Co. wurden gewöhnlich auch Agitationsreisen für die Partei.

Die Genossenschaft sollte ihren schönen Namen nicht bekräftigen. Der Krach des Jahres 1873 riß in seinen Folgewirkungen auch sie hinein, und Motteler verlor damit die Ersparnisse, die er für sie hergegeben. Das Gehalt, mit dem er sich für seine ihr gewidmete Arbeit begnügt hatte, blieb weit hinter dem zurück, was im kaufmännischen Beruf ein Mann von seiner Erfahrung und Leistungsfähigkeit erhielt. Er wurde nun kaufmännischer Leiter der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig, die erst den Volksstaat und dann den von der geeinten Sozialdemokratie Deutschlands 1876 gegründeten Vorwärts herausgab.

Mittlerweile war er nach sehr intensiver Agitation 1874 zum Reichstagsabgeordneten für Crimmitschau-Zwickau gewählt worden, welches Mandat 1877 mit noch wesentlich höherer Stimmenmehrheit erneuert, bei den Attentatswahlen von 1878 aber der Sozialdemokratie entzogen wurde. Neben einem unerhörten Wahnterrorismus sollen damals auch grobe Wahlschwindeleien der nunmehr zu einem „Ordnungsbrei“ vereinten Gegner aus der sozialistischen Mehrheit eine Minderheit gemacht haben. 1878 hatte Motteler auch eine Gefängnisstrafe zu verbüßen, und zwar in seinem Heimatlande Württemberg. Es handelte sich allerdings bloß um ein paar Wochen für ein politisches Vergehen, auch war die Behandlung ziemlich rückhaltlos. Aber doch nahm ihn die Haft ziemlich stark mit. Er konnte die ihm dargebotene Kost nicht verdauen und litt sehr unter den Gerüchen, die Wände und Gänge des Gefängnisses ausstrahlten.

Von Mottelers Reichstagsreden verdienen zwei besondere Erwähnung. Die erste war jene in der ersten Session von 1874 gehaltene parlamentarische Jungferrede. Sie betraf den Militärretat und trug Motteler ein Bravo! des nationalliberalen Abgeordneten Dernburg und einen scharfen Angriff im sozialdemokratischen „Dresdner Volksboten“ ein. Er hatte nämlich erklärt, die Sozialdemokratie sei keine Gegnerin des Reiches als eines staatlich gegliederten Ganzen, sondern bloß insofern dieses Reich Einrichtungen repräsentiere, die die Sozialdemokratie bekämpfe. Aus dem Munde eines Sozialdemokraten Eisenacher Richtung galt das damals als eine Abweichung von der schroffen Negation, wie sie insbesondere die Reden Liebknechts zur Reichsverfassung geatmet hatten, und im „Volksboten“ ward auch die Frage erhoben, warum man bei solcher Haltung zum Reich denn überhaupt noch die Lassalleaner bekämpfe, Mottelers Erklärung verwißte jeden tiefergehenden Unterschied zwischen den Fraktionen. Motteler antwortete dem Kritiker — wenn ich nicht irre, war es Dr. Heisterberg — in einem durch zwei Nummern gehenden Artikel im Leipziger „Volksstaat“ damit, daß er den Spieß umkehrte und erklärte, bei jenem erdrücke der Partikularist den Sozialisten. Im übrigen erwiesen die wenige Monate darauf aufgenommenen Einigungsverhandlungen, daß in der Tat zwischen dem Gros der Eisenacher und dem Gros der Lassalleaner wesentliche prinzipielle Meinungsverschiedenheiten nicht bestanden. An den Vorkonferenzen zum Einigungskongress nahm Motteler tätigen, das Einigungswerk fördernden Anteil. Als Abgeordneter der geeinten Partei sprach er unter anderem in der Winter-session 1877-78 zum Arbeiterschutzgesetzentwurf der sozialdemokratischen Fraktion und schilderte die Greuel der Kinderarbeit und schrankenlosen Frauenausbeutung sehr eindringlich und ausführlicher Rede, die ihm den ungeheuren Beifall der Partei eintrug.

Im Laufe des Jahres 1877 hatte Motteler längere Zeit auf Wunsch des Parteivorstandes im Wuppertal gewohnt, um das ins Wanken geratene dortige Zeitungs- und Druckereiuunternehmen der Partei auf eine gesunde Basis stellen zu helfen. 1878 siedelte er nach München über, wo seine vielseitige Kraft für das Zeitungsunternehmen der dortigen Genossen gebraucht wurde. Indes ließ die sehr brutale Handhabung des mittlerweile verkündeten Ausnahmegesetzes bald jedes Mühen fruchtlos bleiben. Es war ein sehr schweres Jahr, das Julius Motteler vom Herbst 1878 bis zum Herbst 1879 in München verlebte. Er hatte in Leipzig mit einem Kind seiner Vaterstadt, Emilie Schwarz, einen Herzensbund geschlossen und dem Bunde war ein Knabe entsprossen, der sich in jeder Hinsicht mächtig entwickelte. Da erkrankte im Sommer 1879 zu gleicher Zeit Mutter und Kind an Typhus und während die Mutter im stärksten Fieber lag, starb das Kind. Was Motteler, der seiner Frau, ohne jede Hilfe Dritter, in hingebendster Weise Krankenpflege leistete, damals durchmachte, läßt sich nur andeuten, aber nicht beschreiben. Aber er überwand die seelischen Erschütterungen wie die ungewöhnliche physische Anstrengung und rettete seiner Frau das Leben und sich selbst eine bis zuletzt ihm treu zur Seite stehende Mitkämpferin und sorgsame Pflegerin.

Da ward in Zürich der Sozialdemokrat gegründet und es stellte sich bald heraus, daß die geschäftliche Leitung des Blattes und seiner Expedition ins Reich eine Kraft ersten Ranges brauchte. Nach kurzer Umschau fiel die Wahl auf Julius Motteler, und wie sehr er sie gerechtfertigt hat, das ist längst in die Geschichtsbücher übergegangen. Es wäre sinnlose Übertreibung, ihm alles Verdienst an der erfolgreichen, in ihrer Regelmäßigkeit vorher unerreichten Einschmuggelung des „Sozialdemokrat“ ins Reich zuzuschreiben. Wie die Redaktion, war auch die Expedition des „Sozialdemokrat“ in hohem Grade Kollektivarbeit. Schon hatte, als Motteler nach Zürich kam, Joseph Belli in Kreuzlingen bei Konstanz seine Tüchtigkeit im Spedieren der verbotenen Ware betätigt, der erfinderische Karl Derossi hat durch manchen fruchtbaren Gedanken das Werk gefördert — und was wäre alle noch so geniale, noch so erfolgreiche Arbeit auf Schweizer und später Londoner Boden gewesen, wenn nicht die vielen, vielen treuen, opferwilligen und unerschütterlichen Helfer diesseits der Grenzen des Reichs gewesen wären? Das alles muß man hervorheben, wenn von der Expedition des „Sozialdemokrat“ die Rede ist, und man kann es hervorheben, ohne das Verdienst Julius Mottelers irgendwie zu verkleinern. Denn schließlich war er doch die Zentralperson dieses großen Systems, der zusammenfassende Leiter all dieser Kräfte, der unermüdet sinnende, jede Anregung prüfende, überallhin Anregung gebende Organisator, im eigentlichen Sinne des Wortes der rote Postmeister. Von dem ersten Tag an, da er die geschäftliche Leitung des „Sozialdemokrat“ übernahm, kam ein neuer Zug in die ganze Expedition, eine vordem ungekannte Systematik in den Vertrieb. Denn nicht die Erfindungsgabe war die hervorragende Eigenschaft Julius Mottelers. So groß sie war, mag sie doch in manchen Fällen die von Gemerbschmugglern nicht übertroffen haben. Sie erhielt bei ihm erst ihren hohen Wert durch seinen starken Sinn für Systematik, für ordnendes Schaffen. Seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit in erster Linie war es zu verdanken, daß die Verbreitung des „Sozialdemokrat“ ein geregelter und — was zuvor bei keinem verbotenen Blatte der Fall gewesen — ein übersichtlicher abwerfender Betrieb wurde. Wir haben ihn manchmal der Pedanterie geziehen, manche seiner Anordnungen für übervorsichtige Krämerei erklärt, und das eine oder andre mag auch an sich entbehrlich gewesen sein. Aber es gehörte eben bei ihm zum unentbehrlichen Ganzen. Ohne die kleinen Übertreibungen wären die großen, unschätzbaren Leistungen nicht gewesen, die Mottelers Namen unvergessbar gemacht haben.

Motteler war indes keineswegs nur Verwaltungsmensch oder gar ein trockener Bureaukrat. Er konnte allerdings am Arbeitsplatz eine eiserne Ausdauer entfalten, aber von Haus aus war er eine künstlerisch angelegte Natur und hatte eine stark entwickelte poetische Ader. Manches anonym erscheinende Gedicht in der Arbeiterpresse entflammte seiner Feder, einige der hübschsten poetischen Beiträge zu dem 1879 von Wilhelm Hajenclever herausgegebenen Lämplein (darunter die „Shmis“ gezeichneten) sind von Julius Motteler, und auch dem Züricher „Sozialdemokrat“ sind einige seiner Poemien einverleibt, von denen insbesondere das wichtige, ideenreiche Gedicht „Der letzte Schlag“ in der Silbesternummer des Jahres 1879 erwähnt sei. Ein starker Sinn für Humor, der ihn in seinen jüngeren Jahren oft zu einem der unterhaltendsten Gesellschaftler machte, später aber freilich vom Ernst der aufreibenden Kämpfe zurückgedrängt wurde, bricht oft in dem von ihm redigierten Briefkasten der Expedition des „Sozialdemokrat“ durch, der infolgedessen auch von vielen eifrig gelesen wurde, die sonst mit der Expedition nichts zu tun hatten. Insbesondere findet man dort viele witzige Epigramme an und über die Mössige Freiheit. Als Redner gebot Motteler über einen großen Reichtum an Bildern und Ideen. Manchmal verleitete er ihn dazu, seinen Reden eine Länge zu geben, die ihre Eindruckskraft abschwächte, aber dann konnte er wieder mit einem Feuer und mit einer Wucht sprechen, die ihresgleichen suchten.

Eine sehr feinfühlende Natur, war Motteler nicht immer leicht zu behandeln, zumal er mehr erraten sein wollte, als er seine Wünsche und Anforderungen in bestimmte Worte kleidete. So blieben ihm persönliche Konflikte und manche unnötige Verbitterung nicht erspart. Aber er war ein hilfsbereiter Mensch, wie nur wenige. Mit Rat und Tat, mit Opfern an Geld und Arbeit hat er vielen, sehr vielen geholfen.

Als der „Sozialdemokrat“ mit dem Aufhören des Sozialistengesetzes sein Erscheinen einstellte, da konnte Motteler auf ein Wirken zurückblicken, das nicht mehr zu überbieten war. Aus der Schweiz war er ausgewiesen, und durch das Ausweisungsdekret des Schweizer Bundesrats war er den deutschen Behörden offiziell als Expedient des „Sozialdemokrat“ bezeichnet worden, was ihm auch die Rückkehr nach Deutschland unmöglich machte; an ein politisches Wirken größeren Stils in der englischen Bewegung war aber schon deshalb nicht zu denken, weil sich bei ihm ein Gehörleiden eingestellt hatte, das ihm das Hineinfinden in das englische Sprachidiom sehr erschwerte. So sah er sich auf Arbeiten angewiesen, die, wie die Sichtung und Sammlung dokumentarischen Materials verschiedener Art für Spezialzwecke ihren großen Wert hatten, aber ihn den neuen Kämpfern in Deutschland etwas entrückten. Mit um so größerer Liebe widmete er sich in London dem dortigen, überwiegend aus deutschen Arbeitern zusammengesetzten kommunistischen Arbeiterbildungsverein, denn in möglichst enger Verbindung mit der Arbeiterbewegung und mit Arbeitern zu bleiben war ihm Lebensbedürfnis. Die vor

etwa acht Jahren in Aussicht genommene und nach und nach auch erfolgreich durchgeführte Reorganisation des Vereins, der, so verhältnismäßig klein er ist, doch auf englischem Boden ein wichtiges Stück Arbeit erfüllt, unzählige deutsche Arbeiter schon vor dem Versinken bewahrt hat, ist in hohem Grade mit das Verdienst Julius Mottelers, dessen Name auch im Verein hoch in Ehren gehalten wird.

Als dann um die Jahreswende 1901 der Steckbrief der Berliner Staatsanwaltschaft gegen Julius Motteler und den Schreiber dieses unermüdet blieb, so daß uns die Rückkehr nach Deutschland wieder offen stand, war Motteler mittlerweile ein Sechziger geworden. Sein Gehörleiden war weiter fortgeschritten, seine Nerven hatten schwer gelitten und andre Leiden körperlicher Natur raubten ihm die Lebensfreude. Kommt er doch nur noch einen Bruchteil seiner Arbeitskraft, die er ihr einst gewidmet, in den Dienst der Partei stellen. Er hat das ehrenvolle Amt des ersten Vorsitzenden der Genossenschaftsdruckerei, das man ihm in Leipzig übertrug, nach bestem

Können auszufüllen gesucht, aber um so schwerer mag er darunter gelitten haben, daß er dem Unternehmen nicht das sein konnte, was er der Genossenschaftsdruckerei des alten „Vorwärts“ gewesen war. Und ebenso war es, als 1903 die Stadt Leipzig ihn in den Reichstag entsandte. Er hatte es redlich verdient, indes er fand zwar noch den alten Geist, nicht aber mehr die alte Kraft, das alte Selbstvertrauen des einst so regen Kämpfers. Und am Vorabend des Wahlkampfes von 1907 fühlte der alte Streiter, daß er die Lanze nicht mehr schwingen konnte, und trat freiwillig von der Kandidatur zurück. Dann steigerte sich sein Leiden und nahm unerträgliche Gestalt an, bis nach monatelangem schmerzlichen Ringen der Tod ihm Erlösung brachte.

Das ist ein tragischer Abschluß einer so verdienstvollen Laufbahn. Wohl jeder Mitstreiter Julius Mottelers hätte ihm einen schöneren Lebensabend gewünscht. Um so dankbarer aber gedenken wir dessen, was er der Partei der Arbeiter in der Volkstrost seiner Mannesjahre gewesen ist. Einen Mitkämpfer von reichen Gaben hat die Partei

in ihm befehen, einen Bewalter von makelloser Reinheit, einen Vertrauensmann von unübertroffener Zuverlässigkeit, einen Arbeiter, dem keine Mühe zu groß war. Er hat selbstlos mitgeholfen, sie aus kleinen Anfängen zu stattlicher Höhe emporzubringen, er hat ihr in schwerster Situation unübertreffliche Dienste geleistet. Das ist das Andenken, in dem Julius Motteler, der rote Postmeister, in ihr fortlebt.

Am Mittwoch ist Genosse Motteler in Leipzig unter großartiger Beteiligung der Genossen zur letzten Ruhe bestattet worden. Am Abend fand im „Volkshaus“ eine überfüllte Trauerversammlung statt, in der Genosse Bebel die Gedächtnisrede hielt. Das Leipziger Proletariat hat durch seine starke Beteiligung an der Beerdigung bewiesen, daß es seine Toten in würdiger Weise zu ehren versteht.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: L. H. Schwarz. Druck: Friedr. Meyer u. Co.
Sämtlich in Lübeck.

Gesang-Verein
„Einigkeit“
(St. Gertrud).

Einladung zum
BALL

verbunden mit Tombola
am Sonntag den 13. Oktbr.
im Restaurant „Tiergarten“.
Eintritt für Herren 50 Pfg., 1 Dame frei.
Einzelne Dame 15 Pfg., wofür Garderobe.
Ziehung der Tombola abends 9 Uhr.
Das Komitee.
NB. Tombolalose, die bis zum 13. Oktober,
abends 8 Uhr, nicht abgeliefert sind, gelten
als verkauft.

Heute Sonntag den 6. Oktbr.
Gr. Ernte-Bier

wozu freundlichst einladen:
„Restaurant zum Landhaus“
Schönböden. C. Storm.

Friedrich-Kranz-Halle.

Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gastier 10 Pfg.

Deutscher
Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Lübeck)

Einladung zum Ball

am Montag, den 7. Oktober 1907
im Vereinshaus, Johannisstr. 50-52.
Anfang 8 Uhr. Ende 4 Uhr.
Eintritt 50 Pf. eine Dame frei. Einzelne Damen 20 Pf., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Verband der Schneider, Schneiderinnen
aus versch. Bezugsgegenden Deutschlands.
Filiale Lübeck.

Einladung zum
Stiftungs-Fest

am Sonntag, den 6. Oktober 1907
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 6 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Friedrichshof. Heute Sonntag:
Großer Tanz.

Neu-Lauerhof. Heute Sonntag:
Große Tanzmusik

Halte meine Lokalitäten mit Gärten zur Abhaltung von Festlichkeiten,
Bäder etc. bestens empfohlen.
H. Gutsche.

WAISEN-HOF.

Fackenburger Allee 56.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
v. Rohowski.

Zum Erntebier

am Sonntag, den 6. Oktober d. J.
ladet freundlichst ein
Wilh. Meyer, Krenpelsdorf.

Flora.

Morgen Sonntag:
Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Max Siems.

Geiellschaftshaus Nidlershorst.

Morgen Sonntag:
Tanzkränzchen.

Kaffeehaus Moising.

Heute Sonntag:
Freies Tanz-Kränzchen.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag, den 13. Oktober 1907,
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.
Anfang 6 Uhr. Mitgliedskarten sind vorzuzigen. Ende 2 Uhr.
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.
(Zahlstelle Lübeck.)

Einladung zum
23. Stiftungs-Fest

bestehend in
Ball und Gesangsvorträgen
unter gütiger Mitwirkung des Gesangvereins der Zimmerer
am Sonntag, den 20. Oktober 1907
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Das Komitee.

Vorläufige Anzeige.
Arbeiter-Radfahrer-Verein
Lübeck.

Unser diesjähriges großes
Gala-Saalfest

findet am 24. November 1907 in sämtlichen Räumen des
Vereinshauses Johannisstraße 50/52 statt.
Das Fest-Komitee.

Central-Hallen.

Denkwerthstraße 20-22.
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
in beiden Sälen.
Anfang 4 Uhr.

Panorama
Breitstraße 53, 1. Stg.

Diese Woche ausgestellt:
Lüneburg
und Lüneburger Heide.

Konzerthaus Harmonie
Südzstraße 110.
Neue Kapelle!
Königliche Damen-Kapelle
„Akropolis“
(6 Damen, 2 Herren.)
Eintritt frei.

Wakenitz-Bellevue

Heute, Sonntag, den 6. Oktober:
Tanzkränzchen.
H. Fühöter.

Louisenlust.

Morgen Sonntag:
Große Tanz-Musik
Eintritt frei.
Tanz 5 Pfg., Abonnieren 30 Pfg.
W. Glos.

Einsegel.

Heute Sonntag:
Familien-Kränzchen.
Freier Eintritt. — Freier Tanz.

Schwartau.
Sonntag, den 6. Oktober:
Große Tanz-Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Tante Glassen.